Nr. 29. — 1900.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 *M.*; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Sonntag, 4. Februar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Krieg in Südafrika.

Lord Roberts und Lord Kitchener sorgen durch ihre Schweigsamkeit, General Buller durch seine Beredtsamkeit dafür, die Spannung, womit den nächsten Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz entgegengesehen wird, zu erhöhen und zugleich das Urtheil der öffentlichen Meinung über die militärische Lage zu verwirren. Am Montag oder Dienstag — genau ist der denkwürdige Tag nicht festzustellen — hat General Buller den von den Buren auf das Süduser des Tugela zurückgeworfenen Truppen des Generals Warren verkündet, er hoffe binnen acht Tagen vor Ladysmith zu stehen. Er wird sich beeilen müssen, wenn er diese Ankündigung verwirklichen will. Wie das geschehen soll, ist allerdings schlechthin unerfindlich und wieder eines jener erstaunlichen Räthsel, welche die englischen Strategen im Verlaufe dieses Krieges schon in so erklecklicher Zahl Fachleuten wie Laien aufgegeben haben. Hält es Buller für durchführbar, denselben Weg einzuschlagen, den sein Unterbefehlshaber Warren ungangbar gefunden hat, dann ist nicht abzusehen, warum er erst dessen Truppenmacht am Spionkop sich verbluten ließ, statt sofort kräftig nachzurücken und so vielleicht das Schlachtenglück zu Gunsten der britischen Waffen zu wenden. Den Feind nochmals, wie am 15. Dezember, in der Front anzugreifen, dürfte er nach seinen damaligen Erfahrungen kaum rathsam finden. Bliebe noch eine Umgehung im Osten über Weenen, die schon vor Wochen, noch vor dem Uebergang über den obern Tugela bei der Potgieters- und der Trichard-Drift, als das verhältnißmäßig erfolgverheißendste Unternehmen galt. Aber was damals verhältnißmäßig leicht war, bietet heute sehr große Schwierigkeiten, denn man kann nicht von heute auf morgen eine Truppenmacht von zwanzigtausend und mehr Mann mit all ihrem gewaltigen Train vom linken auf den rechten Flügel hinüberziehen und zu einer weit ausgreifenden Umgehungsbewegung in Marsch setzen; während dieser in weitem Bogen erfolgenden Verschiebung würden die Buren, die sich auf der kürzesten Linie, der Sehne, bewegen können, reichlich Zeit finden, den Engländern östlich von Ladysmith einen gleich heißen Empfang zu rüsten, wie sie ihn ihnen soeben im Westen bereitet haben. Angesichts dieser Sachlage thut man am besten daran, sich über General Bullers Ankündigung, deren Verfallstermin in drei oder vier Tagen eintritt, nicht weiter den Kopf zu zermartern. Vielleicht stellt sich am Ende noch heraus, daß er seine Ansprache **vor** dem Auszug Warrens nach dem Spionkop gehalten hat und daß ihre „Pointe" nur verspätet nach Europa gedrahtet worden ist. Der englischen Berichterstattung wäre selbst eine solche außergewöhnliche Leistung wohl zuzutrauen. Ernster als die angebliche Rede Bullers muß das Schweigen Lord Roberts genommen werden, da sich dahinter zweifellos wichtige Entschlüsse verbergen. Wohin diese zielen, darüber sind nur ganz unbestimmte Vermuthungen möglich, deren nächstliegende schon wiederholt bezeichnet worden ist: ein Versuch, von Süden her in den Oranje-Freistaat einzudringen und auf Bloemfontein zu marschiren. Aber es ist auch möglich, daß Lord Roberts und Lord Kitchener eine ganz andere Ueberraschung vorbereiten. Alle „Möglichkeiten" aufzuzählen hätte wenig Zweck, zumal da sich schon in wenigen Tagen Anhaltspunkte ergeben müssen, die ein sicheres Urtheil über den Kriegsplan des Lord Roberts gestatten.

Die „Independance Belge" kündigt neue noch gravirendere Enthüllungen über die Theilnahme Chamberlain's an dem Jameson'schen Unternehmen an.

Die Meldung vom Tode Jouberts wird als erfunden bezeichnet. Ferner verlautet vom Kriegsschauplatze, daß die Buren ein starkes Heer bei Colesberg konzentriren.

Die „Illustrated War News" verbreitet ein sensationelles Gerücht: Roberts habe um Sendung von 90 000 Mann gebeten, und das Kabinet habe geantwortet, sie würden sofort kommen. Es habe beschlossen, die Miliz-Ballotir-Akte in Kraft zu setzen, wonach jeder ledige Mann zwischen 18 und 30 Jahren dienstpflichtig wird. 40 000 sollen von der Milizreserve und 50 000 von den Volontären eingezogen werden. Der gestrige Kabinetsrath habe den Zweck gehabt, alle Details hierüber festzusetzen.

Aus Temesvar in Ungarn ist Leutnant Bela Puhl nebst 30 Kameraden mit Erlaubniß des Ministers nach dem Inneren Transvaals zur Burenarmee abgereist.

Die „N. Fr. Pr." läßt sich aus Berlin, 1. Februar, Folgendes über eine Unterredung ihres Korrespondenten mit Dr. Leyds berichten: Der Transvaal-Gesandte Dr. Leyds, über die Thronrede und die Vorgänge im englischen Parlamente befragt, erklärte, er sei nicht überrascht von den gehaltenen Reden und habe sie eigentlich in keiner Weise anders erwartet. Campbell-Bannerman scheine in seiner Rede darauf angespielt zu haben, daß die liberale Opposition den Krieg nur so lange fortgesetzt sehen wolle, bis die Buren wieder in ihre Republiken zurückgetrieben seien. Aber sehr klar sei das auch nicht ausgedrückt. Aus den Reden der Regierungsvertreter auf die Dauer des Krieges zu schließen, sei ebenfalls nicht möglich. Die Frage der Dauer werde lediglich davon abhängen, wie die Situation in Süd-Afrika selbst sich in drei oder sechs Monaten gestalten werde. Als dann im Gespräche die Bemerkung fiel, daß im englischen Parlament weniger zur Sache als um die Sache herum geredet worden, meinte Dr. Leyds, das sei man in letzter Zeit bei den Engländern schon so gewohnt. Ueber den neuen Kriegsplan der Engländer befragt, welcher in einer Konzentration aller Truppen zum Vorstoße in den Oranje-Freistaat bestehen soll, sagte Dr. Leyds, das sei eine alte Geschichte. Bereits ehe Lord Roberts nach Afrika abging, habe man davon gehört, daß er diesen Vorstoß unternehmen wolle. Wenn die Engländer dieses Unternehmen ausführen würden, so würde es ihnen dabei ebenso ergehen wie bisher. Die Vorrückung nach dem Oranje-Freistaat führe im Norden, wo jetzt General French stehe, durch gebirgiges Terrain, das der Kriegführung der Buren so überaus günstig sei. Weiter nach Süden flache sich das Land allerdings ab. Aber es scheine, daß es dort womöglich noch schwerer sei, gegen die Buren Stand zu halten, sonst hätte General French den Uebergang an der ebenen Stelle versucht und nicht im Gebirge. Welchen Erfolg ein Vorstoß der Engländer nach dem Oranje-Freistaat haben werde, könne man zur Genüge bereits aus dem Mißerfolg aller bisherigen Bemühungen dieser Art ersehen.

Die konservative „St. James Gazette" in London bringt einen aus der Feder „eines Anglo-Afrikanders" stammenden Artikel über „Ausländische Offiziere im Transvaal". Der Verfasser spricht die Ansicht aus, daß seit Jahren nicht blos auf dem europäischen Kontinent die Werbungen für das Burenheer im großen Stile betrieben wurden. Im Verlaufe des Artikels, dem ein zweiter Artikel mit „verblüffenden" Details über die Ausländer im Burenheere folgen soll, macht der Verfasser in Bezug auf Deutschland folgende Bemerkungen: „Vor etwa vier Jahren traf ich in Berlin Hauptmann Albrecht Steinmetz, der früher der deutschen Artillerie angehörte. Ich hatte ihn vorher in Bloemfontein getroffen, wo er die Feldartillerie des Oranje-Freistaates kommandirt hatte. Er war nach seiner Heimath als Mitglied einer aus vier Offizieren — darunter drei aus Transvaal — zusammengesetzten Militärkommission zurückgekehrt, deren Aufgabe darin bestand, Kriegsmaterial auszuwählen und anzukaufen. Auf die Thatsache dieser Mission gründe ich meine Ueberzeugung, daß schon damals eine geheime Offensiv- und Defensivallianz zwischen den südafrikanischen Verbündeten bestand. Es mag bei der Gelegenheit erwähnt werden, daß Deutschland damals drei ausländische Militärkommissionen beherbergte, die sich Alle bemühten, einen undurchdringlichen Schleier über den Zweck ihrer Besuche in Essen und anderswo zu breiten. Da war die Chile-Kommission unter General Martinez; dann die Argentinier, die die Thränen ihrer mächtigen Antagonisten zu trocknen suchten, nachdem sie sie in den Wettkampf um die Erwerbung der Krupp-schen Schnellfeuergeschütze besiegt hatten. Damals wurden in Deutschland Kontrakte auf Lieferungen im Werthe von ungefähr einer Million Transvaalpfunden abgeschlossen. — Die Ausländer, die gegenwärtig mit den Föderirten in Südafrika gemeinschaftliche Sache machen, schätze ich auf nicht viel unter 10 000 Mann. Im September 1896 wurde dem Strom der militärischen Einwanderungen in Pretoria durch den Präsidenten ein Bett geöffnet, und Präsident Krüger hat dafür gesorgt, daß der Zufluß nie aufhörte."

Das englische Gewehr.

Einen tiefen Einblick in die Unzulänglichkeit der englischen Kriegsverwaltung läßt die Thatsache thun, daß man die Truppen mit einem Gewehr ausgerüstet ins Feld schicken konnte, welches eine der elementarsten Anforderungen der Kriegsbrauchbarkeit, nämlich ein korrektes Zielen, in Folge mangelhafter Visirvorrichtungen, absolut vermissen läßt. Die Sache klingt so unglaublich, daß wir es vorziehen, den Gewährsmann, der sie in der „St. James' Gazette" zur Sprache bringt, selbst reden zu lassen. Derselbe, ein Herr M. J. Jeffery, schreibt dem genannten Blatte: „Der Umstand, daß das Gewehrfeuer unserer Truppen in Südafrika dem Feinde so geringen Schaden zugefügt hat, muß viele Leute hierzulande in Erstaunen gesetzt haben. In den letzten zwei Jahren habe ich mehrfach öffentlich darauf aufmerksam gemacht, daß die Visirung der Lee-Matford- und Lee-Enfield-Gewehre unkorrekt war, aber die zuständigen Behörden nahmen davon keine Notiz. Jetzt hat man auf einmal entdeckt, daß ein sehr schwerer Fehler begangen worden, und die Regierungsfabriken zu Enfield arbeiten Tag und Nacht, auch Sonntags, um neue, richtig funktionirende Visirungen herzustellen. Mit den bis jetzt an unsere Truppen ausgegebenen Gewehren war es unmöglich, mittelst Zentrumszieles eine Scheibe von Mannesbreite auf irgend eine Entfernung zwischen 200 und 800 Yards zu treffen. Irgend ein mit dem Kriegsamte in Beziehung stehendes wissenschaftliches Individuum erklärte es für wünschenswerth, daß wegen einer leichten Linksabweichung des Geschosses von dem Zielpunkte auf 1000 Yards Entfernung das Visirkorn beträchtlich links von der Mitte des Gewehrlaufs angebracht würde. Das geschah mit dem Ergebniß, daß unter Hunderttausenden von Magazingewehren nur ein paar im Stande sind, auf Entfernungen von 200 bis 800 Yards die Mannesbreite zu treffen. Und bei den paar Gewehren, welche zufällig rechts schießen, hat es sich ausnahmslos herausgestellt, daß sie eine fehlerhafte Schaftung hatten, deren Effekt den Fehler der Visirung bis zu einem gewissen Grade aufhob. Um auf 300 Yards den Kopf zu treffen, muß man mit dem Regierungsgewehre 15 Zoll links halten, und auf 500 Yards 25 Zoll. Man hätte meinen sollen, daß der Visirungsfehler längst auf der Schießschule von Hythe hätte entdeckt werden müssen, indeß blieb es der Yeomanry vorbehalten, diesen Fehler zur Kenntniß des Kriegsamtes zu bringen. Bei der Schießprüfung der Yeomanry fand es sich, daß diese Truppe mit dem neuesten Enfield-Gewehrmodell die denkbar schlechtesten Ergebnisse erzielte. Es stellte sich heraus, daß die Hauptmasse der Kugeln rechts von der Scheibe saßen, und daß die Fehlschüsse fast alle rechts gingen. Offenbar wurde diese Entdeckung von jemandem gemacht, der den Willen sowie die Macht besaß, das Kriegsamt in dieser Sache zu beeinflussen, und so ist denn bereits ein Auftrag zur Herstellung von 25 000 neuen Visirungen nach Enfield ergangen. Viele dieser neuen Visirungen sind inzwischen fertig geworden, und vergangene Woche wurden fast alle, in der Hand der inländischen Garnisonstruppen befindlichen Gewehre mit denselben versehen, während große Mengen nach Südafrika zum Ersatz der dort jetzt im Gebrauche der Feldtruppen befindlichen Visireinrichtungen geschickt werden sollen. Als Büchsenmacher und Schießsachverständiger behaupte ich ohne Zögern, daß, wären unsere Truppen mit richtig schießenden Gewehren bewaffnet gewesen, ihr Feuer eine dreimal größere Wirkung entfaltet haben würde. Zweifellos verdient irgend Jemand, sei es im Kriegsamte oder auf der Schießschule, strengen Tadel für diese schwere Pflichtvernachlässigung, welche kaum als etwas anderes denn als ein Landesverbrechen bezeichnet werden kann."

Von der Marine.

— Während auf dem Kieler Hafen zur Zeit wenig militärisches Getriebe sich zeigt, ist auf der Werft die Thätigkeit sehr rege. Am Kohlenhof liegt „Kaiser Friedrich III.", im Ausrüstungsbassin sind „Vineta", „Jagd", „Blitz" und „Sachsen" festgemacht, an denen mehrfache Arbeiten für die bevorstehende Uebungszeit ausgeführt werden. Auf den außer Dienst befindlichen Schiffen in diesem Bassin herrscht Ruhe, mit Ausnahme an Bord der „Gazelle", die für eine Indienststellung vorbereitet wird. Der große Kreuzer „Fürst Bismarck", dessen Maschinen in den letzten Tagen in der Werfteinfahrt geprüft sind, ist wieder ins Baubassin zurückgeschleppt, wo sein innerer Ausbau jetzt sehr gefördert wird. Die bis zur unteren Plattform sehr dicken Gefechtsmasten stehen nebst den Plattformen bereits im Schiff, und am Großmast ist schon der dünnere Theil des Mastes oberhalb der Plattform aufgebracht. Auch auf „Bismarck" sind abweichend von den früheren Plänen die unteren Plattformen, auf denen leichte Geschütze stehen sollen, jetzt bedeutend niedriger angebracht als die Oberkante der Schornsteine. In den Docks liegen noch „Hohenzollern", „Odin", „Greif" und „Hagen".

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** hat dem Zeughause 123 Medaillen und Ehrenzeichen deutscher Staaten überwiesen, ferner ein preußisches vierpfündiges Kanonenrohr, welches dem Kaiser von Frau General von Michelmann dargebracht worden war. Die Regierung zu Schleswig stiftete dem Zeughaus ein dänisches Schiffsgeschütz von 1864, das im Alsengrund gehoben worden war. Frau von Treusch von Buttlar-Brandenfels widmete das Eiserne Kreuz 1. Klasse des verewigten kommandirenden Generals von Fransecky, Hauptmann von Neumann Kosel vom 2. Garderegiment zu Fuß ein gothisches Kanonenrohr aus der Zeit um 1640. Das Zeughaus selbst erwarb u. a. 11 gußeiserne Kanonenrohre aus der Zeit des Großen Kurfürsten, die in Wesel sich befanden. — Die Generalintendantur der königl. Schauspiele in Berlin hat mit Genehmigung des Kaisers dem Fonds für das **Goethe-Denkmal in Straßburg** einen Betrag von 500 Mark überwiesen. — **174 770,77 Mark** beträgt die Summe, welche bisher **für die Buren** bei dem Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz, zu Händen des Vorsitzenden von dem Knesebeck, eingegangen ist. — Ueber die rühmenswerthe **Thätigkeit des „Rothen Kreuzes"** in Südafrika ist dem Vorsitzenden des Zentral-Komitees der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz, königl. Vize-Ober-Zeremonienmeister B. von dem Knesebeck, von dem Reichskanzler namens des Auswärtigen Amtes nachstehende Mittheilung zugegangen: „Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich mitzutheilen, daß nach einem Telegramm des kaiserlichen Konsulats in Pretoria bei den beiden deutschen Sanitätsabordnungen vom Rothen Kreuz in Jacobsdaal und in Springfontein alles wohl ist und Ihre Thätigkeit allgemeine Anerkennung findet." — Der sozialdemokratische Abg. Albrecht, unterstützt von seinen Fraktionsgenossen, hat im Reichstage zu dem entsprechenden Bericht der Petitionskommission den Abänderungs-Antrag eingebracht, der Reichstag wolle beschließen, die Petition betreffend die **kommunale Besteuerung der Konsumvereine** dem Herrn Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Ein Zukunftslied von der deutschen Flotte.

Mein Deutschland, laß vom hohen Mast
Stolz deine Flagge wehen,
Daß sie von stillem Neid erfaßt
Des Erdballs Völker sehen!
Dir ziemt's, auf jedem Ozean
Dein Schwarz-weiß-roth zu zeigen
Vertraut ist dir die feuchte Bahn,
Als wär die Fluth dein eigen.

Gar wackre Schiffe du dir baust,
An Schnelligkeit und Stärke;
Heil deutschem Geist, Heil deutscher Faust
Ob solchem deutschen Werke!
Und Heil der schmucken Schaar an Bord,
So kraftvoll und verwegen,
Die, folgsam dem Kommandowort,
Blickt der Gefahr entgegen.

Der deutsche Kaufmann fährt sein Gut
Getrost nach fernen Zonen;
Es kann bei Fremden wohlgemuth
Der deutsche Siedler wohnen:
Sie fürchten nichts; vergebens schreckt
Des Feindes droh'nde Miene;
Die deutschen Landeskinder deckt
Die deutsche Kriegsmarine.

Und wagt ein Feind es hochmuthsvoll,
Mit Deutschland anzubinden,
Wohlan, den deutschen Seemann soll
Zum Kampf er fertig finden.
Dann wird aus der Kanonen Mund
Manch Gruß hinüberzischen;
Hurrah, getroffen! In den Grund
Mit jenen, zu den Fischen!

„Dem Reich thut Seemacht noth!" das war
Ein wahrer Spruch, ein weiser!
Ein Hoch ihm, der dies scharf und klar
Erkannt hat, unserm Kaiser!
Die Seemacht wachse und gedeih'!
Wir fleh'n zum höchsten Gotte:
O Herr, mit deinem Schutze sei
Stets bei der deutschen Flotte!

H. Röhl-Halberstadt.

Deutschland.

Berlin, 3. Februar. Der „Reichsanz." veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlaß an den Reichskanzler: Unter dem schmerzlichen Eindruck des Hinscheidens Ihrer Hoheit der Frau Herzogin Friedrich zu Schleswig-Holstein, der Erlauchten Mutter Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, habe Ich Meinen diesjährigen Geburtstag mit wehmüthigen Empfindungen begangen. Die Trauer um die hohe Entschlafene bannte die sonstige Festesfreude in Meinem Hause. Um so lauter aber drangen zu Meinem Herzen die zahlreichen Kundgebungen, welche Mir mit der Theilnahme an dem schweren Verluste treue Segenswünsche zu dem Eintritt in ein neues Lebensjahr von Nah und Fern zum Ausdruck brachten. Wahrhaft erhebend war es für Mich, aus den mannigfachen Zuschriften und Telegrammen zu ersehen, welch lebhaften Widerhall Freude und Leid Meines Hauses in dem Herzen des deutschen Volks finden und mit welch freundlichen Gesinnungen Meiner an diesem Tage gedacht ist. Selbst in fernen Welttheilen, wo nur immer Pioniere deutscher Kultur und Gesittung Fuß gefaßt haben, haben die Deutschen sich vereint, um Zeugniß von dem Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit mit der Heimath und ihrer Freude über das wachsende Ansehen des deutschen Namens im Auslande abzulegen. Mit besonderer Befriedigung bin Ich in den Kundgebungen dem Verständniß für die dringende Nothwendigkeit begegnet, eine der Weltstellung des deutschen Reiches und seinen Handelsinteressen entsprechende Flotte zu schaffen, und habe Ich die vielfachen Versicherungen treuer Mitarbeit an dieser großen nationalen Aufgabe mit herzlicher Freude entgegengenommen. Allen aber, welche Mir zu Meinem Geburtstage freundliche Wünsche und Aufmerksamkeiten gespendet haben, gebe Ich hiermit Meinen wärmsten Dank zu erkennen.

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 1. Februar 1900.

Wilhelm, I. R.

— Ueber seinen Rücktritt vom Vorsitz der Deutsch-sozialen Reformpartei erklärt der Abg. Liebermann v. Sonnenberg: „Ich habe den Vorsitz niedergelegt, weil die Wiederwahl der Herren Werner und Bindewald zu Schriftführern und des Herrn Dr. Vielhaben zum Kassirer mich vor die sichere Aussicht stellte, daß in den parteitaktischen Fragen bezüglich unseres Verhältnisses, in erster Linie zum Bunde der Landwirthe, in zweiter Linie zur konservativen Partei, stets die Ansicht des freiwilligen Geschäftsführers unserer Partei, des Herrn Dr. Giese, über meine Auffassung siegen würde. Ich wäre also nicht im Stande gewesen, das Mandat zur Ausführung zu bringen, das ich nach meiner Auffassung auf dem Hamburger Parteitage erhalten habe, nämlich: unter voller Wahrung der Selbstständigkeit unserer Partei die Wiederherstellung eines friedlichen Verhältnisses zwischen uns und den verwandten Parteien und Richtungen anzubahnen."

— Die Beschlagnahme deutscher Schiffe

Das Gold der Sünde.

Roman von ***

(Nachdruck verboten.)

8.

Als die Polizisten sich dem Knaben nahten und die Hand nach ihm ausstreckten, schrie er laut auf und klammerte sich noch fester an seinen Lehrer, welcher sanft seine Hände zu lösen suchte und leise bat: „Um meinetwillen gehorche, mein theures Kind! Ich habe Dir noch etwas mitzutheilen, könnten wir nur zwei Minuten allein sein."

Der Knabe drückte seinen Kopf an Hartmuth's Brust und schien nichts zu hören. Man wollte auf des Vaters Befehl zur Gewalt schreiten.

Als Eginhard die Hand des einen Beamten auf seiner Schulter fühlte, schrie er auf und fuhr, wie vom Wahnsinn gepackt, empor.

Bevor jener seinen Arm ergreifen konnte, um ihn fortzuzerren, hatte der Knabe ein Messer aus der Tasche gezogen, dessen Spitze und scharfe Klinge im nächsten Augenblick gegen die eigene Brust gerichtet war.

„Wage es nur, mich anzurühren," rief er keuchend, „ich stoße zu und Ihr sollt mich nicht da an hindern."

Der Kommerzienrath schrie vor Schrecken auf, während seine Gemahlin höhnisch auflachte.

„Seht, seht die Früchte solcher Erziehung, ich sagte es Dir stets, Du wolltest nicht hören. Dieser Mensch, dieser Dieb war auf dem besten Wege, aus unserem Kinde einen Mörder zu machen."

„O Mutter! Mutter!" murmelte der Knabe, das Messer unbewußt an die Brust drückend, daß ein Blutstropfen hervorquoll.

„Braucht Gewalt, Ihr Memmen!" rief die unnatürliche Mutter.

„Nein, nein, keine Gewalt!" sprach Steinhöfer, todtenbleich näher wankend, „ich will zu meinem Kinde reden, das ein Fremder mir abwendig gemacht. Eginhard! — Allmächtiger Gott! — er hat sich verwundet! Seht, seht! ein Blutstropfen auf seiner Brust!"

Erschreckt beugte sich Hartmuth zu ihm herab und sah, daß es nur eine unbedeutende Verletzung war, welche der Knabe nicht einmal fühlte.

„Lassen Sie mich, wie ich vorhin bat, nur zwei Minuten allein mit ihm," sagte er rasch.

„Mein Kind blutet," murmelte der Kommerzienrath, „o, Eginhard! warum thust Du mir das?"

„Können Sie kein Blut sehen, Herr Kommerzienrath?" fragte Hartmuth mit schneidender Schärfe und Jener zuckte heftig zusammen.

„Laß mich mit ihm allein," befahl der Knabe jetzt mit trotziger Stimme, welche gegen sein früheres weiches Wesen merkwürdig abstach, „diese Menschen sollen mich nicht anrühren. Nimm Dich in Acht, Papa! das Messer ist scharf. Ich will nicht leben ohne meinen Lehrer; führt Ihr ihn ins Gefängniß, dann sterbe ich, — hier, — hier vor Euren Augen gebe ich mir den Tod!"

„Erfüllen Sie meine Bitte," wiederholte Hartmuth dringend.

„Nun gut," versetzte Steinhöfer nach kurzem Kampfe, „es mag geschehen. Treffen Sie Ihre Sicherheitsmaßregeln, mein Herr!" wandte er sich zu dem Beamten und schritt hastig der Treppe zu.

Hartmuth lächelte verächtlich; von der Polizei gefolgt, begab er sich mit Eginhard nach seinem Zimmer. Jene postirten sich vor der Thür und draußen vor den Fenstern, um ein Entkommen zu verhindern. Der junge Mann dachte nicht an Flucht.

Hartmuth, welcher unterwegs schon die Briefe und Papiere zu einem Packet geformt, gab dasselbe dem Knaben, welcher dieses rasch auf der Brust verbarg.

Dann öffnete der junge Mann die Thür und überlieferte sich der Polizei, während Eginhard still und gehorsam in sein Schlafgemach zurückkehrte.

Die Mutter war nicht mehr sichtbar für ihr Kind, doch der Kommerzienrath harrte Eginhard's bleich und ungeduldig.

„Mein Sohn," begann der Kommerzienrath, „Du hast mich heute Abend sehr betrübt."

„O still, Papa!" rief der Knabe heftig, „ich hab' es ihm versprochen, gehorsam zu sein, sonst würde ich Dir sagen, wer der eigentliche Dieb des Geldes ist."

„Nun, da bin ich aber doch begierig," meinte der Vater unruhig, „es scheint mir, als habe der saubere Herr Lehrer Dich zum Lügner und Verleumder herangebildet. Darum also bestand er auch so dringend darauf, mit Dir allein zu sein."

„Nein, nein," rief Eginhard mit blitzenden Augen, „er hat mich stets gelehrt, die Wahrheit zu lieben. Aber ich weiß Alles, — Alles — warum Mama ihn fortschicken will und Du ihn jetzt zum Diebe machst."

„Thörichtes Kind!" rief der Kommerzienrath und sein Gesicht wurde aschgrau, „sollte der Elende es gewagt haben, Deine Eltern in Deinen Augen herabzusetzen? Wehe ihm —"

Eginhard schüttelte energisch den schönen Lockenkopf, er war wie umgewandelt und hatte nur den Gedanken, den Einzigen, welchen er auf Erden liebte, zu befreien. Was kümmerten ihn die Eltern, hatte die Mutter jemals ein Herz für ihn gehabt?

Alles, was er geliebt, war ihm durch sie geraubt worden, Hartmuth und die alte Großmutter. — Und der Vater? Er überschüttete ihn freilich mit Zärtlichkeiten, erfüllte seine leisesten Wünsche — der Knabe fühlte jedoch, daß er in ihm nur den künftigen Erben seines Namens liebe und deshalb so sorgsam sein Leben und seine Gesundheit behüte.

„Du weißt es so gut als ich, daß Hartmuth kein Dieb ist, mich auch nichts Böses und Unrechtes gelehrt hat," sprach er langsam, „und wenn er morgen nicht zu mir zurückkehrt, dann werde ich's der Polizei sagen, wer der eigentliche Dieb ist. Gute Nacht, Papa!"

Der Kommerzienrath stand wie versteinert. War das der weiche, furchtsame Eginhard von ehedem? — Welcher Geist war in den Knaben gefahren?

Er wollte mit dem Kinde scherzen, es gelang nicht, das Wort erstarb ihm auf der Lippe; er wollte zürnen, Gehorsam und Unterwerfung fordern, ihm fehlte der Muth dazu, der reiche stolze Mann bebte vor einem Kinde.

Als die großen Augen desselben ihn so ernst und vorwurfsvoll anschauten, schlug ihm das Gewissen — das war der Fluch einer Todsünde!

Er seufzte tief auf und verließ das Zimmer.

Eginhard stand unbeweglich vor seinem Bette und horchte den sich entfernenden Schritten des Vaters.

Als sie verhallt waren, stand er in zwei Sätzen bei der Thür, um sie zu verriegeln, und leuchtete überall umher, um sich zu überzeugen, daß auch keine fremde Seele sich in sein Geheimniß zu drängen vermöge.

Sein Bücherschrank, wo er das Packet, ohne es auch nur anzusehen, verbarg, dünkte ihm jetzt das größte Heiligthum zu sein, — er hätte den Schlüssel dazu in der That mit seinem Leben vertheidigt.

5. Kapitel.

Es ward aus Morgen und Abend wiederum ein Tag, doch kein Hartmuth ließ sich sehen. Der Kommerzienrath war früh am nächsten Morgen verreist, bevor Eginhard aufgestanden. Der Diener händigte ihm ein versiegeltes Papier ein: „Gedulde Dich einige Tage, mein Sohn, bis ich zurückgekehrt bin, — dann sollst Du zufrieden sein."

So waren acht Tage verflossen, der Vater war immer noch nicht da, — Eginhard verzehrte sich in qualvollster Ungeduld. Da empfing er einen Brief von ihm durch die Post mit der freudigen Anzeige, sogleich abzureisen und zu ihm zu eilen; Hartmuth erwarte ihn. Er sei frei, könne aber nicht zu ihm zurückkehren.

„Das werden wir sehen!" murmelte er und reiste in Begleitung eines Dieners mit Extrapost fort. Die Mutter zeigte eine außerordentliche Fürsorge, welche den klugen Knaben hätte stutzig machen müssen. Doch war er zu sehr von dem Gedanken an den geliebten Freund erfüllt, auch zu arglos, um solche Betrachtungen anzustellen.

Die Reise währte länger als er geglaubt; es wurde Nacht, als sie endlich vor einem kleinen einfachen ländlichen Gebäude hielten. Sie befanden sich in einem Gebirgsdorfe.

Das Pfarrhaus nahm den Knaben auf, er war überlistet und gefangen, wie sein Freund.

Als der Vater in dem Sohne einen gefährlichen Feind erkannt, verstummte die Liebe, — er mußte sich vor ihm schützen, ihn für's Erste unschädlich machen.

Der Pfarrer Schönlein, ein sehr gelehrter, aber auch weltkluger Mann, war fortan sein Erzieher und, wenn Eginhard es wünschte und wollte, auch sein Freund.

Der Pfarrer sollte die schlimmen Grundsätze des früheren Lehrers in seinem Schüler durch Frömmigkeit und strenge Zucht zu tilgen suchen; das war die ihm vom Vater gewordene Aufgabe und Pfarrer Schönlein war just der rechte Mann dazu.

Durch Eginhard's junge Brust zog es wie ein Eishauch, welcher alle Blüthen der Liebe und des Vertrauens im Keime zu ersticken drohte.

(Fortsetzung folgt.)

durch englische Kriegsschiffs-Kommandanten ist gestern auch im englischen Unterhause zur Sprache gekommen. Der Parlaments-Untersekretär des Aeußeren Brodrick erklärte, die Postdampfer würden, da sie bedeutenden öffentlichen Interessen dienen, nicht angehalten werden, wenn nicht über einen bloßen Verdacht hinausgehende Gründe für die Annahme vorhanden seien, daß sich Kontrebande an Bord befinde. Das Verfahren hinsichtlich der Festsetzung einer Entschädigung für die Beschlagnahme von Fahrzeugen beim Prisengericht könne nur auf Antrag der Parteien und mit Zustimmung des Gerichtes eingestellt werden. Die Regierung begebe sich keines Rechtes, aber im Hinblick auf die Vorstellungen der deutschen Regierung und die von der Postdampfer-Gesellschaft gegebene Versicherung, daß sie strikte Befehle ertheilt habe, es dürfe keine Kontrebande befördert werden, habe die britische Regierung es übernommen, bis weitere Vereinbarungen getroffen würden, derartige Fahrzeuge nicht zu beschlagnahmen, es sei denn, daß die schwersten Verdachtsgründe vorlägen. Die hierauf bezüglichen Schriftstücke würden in Kurzem dem Hause vorgelegt werden. — Das Unterhaus hörte weiterhin eine Rede Chamberlains an, die er zur Vertheidigung gegen die wider ihn erhobenen Vorwürfe wegen Mitwisserschaft am Einfall Jamesons hielt. Die Ausführungen des „Right Honourable" gipfelten darin, daß er sich der meisten gegen ihn vorgebrachten Beweisstücke nicht zu erinnern vermöge.

— Ueber transvaalische Verhältnisse hat sich im Hinblick auf die Zeit nach dem Kriege der Bevollmächtigte der Südafrikanischen Republik, Herr L. de Waard aus Pretoria, in Amsterdam wie folgt geäußert: „Das Verhältniß zwischen Deutschen und Buren schilderte er als ein im Allgemeinen sehr gutes. Individuelle Abneigungen sind vorhanden: dieselben sind aber dann zumeist dem etwas anmaßenden Auftreten des Neulings zuzuschreiben. Da nach Ablauf des Krieges die Abneigung gegen die Engländer so groß sein dürfte, daß der englische Kaufmann in Südafrika kein ergiebiges Absatzgebiet mehr finden kann, so wird sich inzwischen den übrigen Nationen eine heftige Konkurrenz entwickeln, welcher Deutschland auf dem Gebiete von Handel und Industrie siegreich begegnen kann, denn die Deutschen haben schon ziemlich festen Fuß gefaßt. Der Handel bedarf aber kräftiger finanzieller Grundlagen, welche dem englischen Kaufmann bisher die Alleinherrschaft gesichert haben. Dieser Handel muß sich nicht ausschließlich auf die großen Städte beschränken, sondern das ganze Land überziehen. Filialen auf dem Lande, welche, als primitive Hotels und Restaurants eingerichtet, damit den Handel vom Zündholz bis zum Konzertflügel verbinden, haben Aussicht zu prosperiren, denn der Bur kauft gerne, wenn er etwas Passendes sieht. Sparen ist seine starke Seite nicht. Hat er Geld eingenommen, so giebt ers auch wieder mit vollen Händen weg. Die deutsche Maschinen-Industrie muß sich viel mehr ins Zeug legen, wie dies bisher geschah. Haben doch selbst dortige Bergwerke in den Händen von Deutschen ihre Maschinen aus England bezogen. Der Engländer dominirt auf diesem Gebiet. Wenn nach dem Kriege der Bergbau und das Grubenwesen wieder aufleben, wird sich die Nachfrage nach Maschinen bedeutend steigern, denn viele Maschinen sind absichtlich oder von den Kaffern böswillig unbrauchbar gemacht worden und andere dürften in den ertrunkenen Minen schwer gelitten haben. Für deutsche Bergwerksingenieure eröffnet sich nach Gründung von neuen Gesellschaften zur Ausbeutung des an Mineralien so außerordentlich reichen Bodens ein lohnendes Arbeitsfeld. Auch einigermaßen bemittelte Bauern sind dort willkommen. Entgegen der weit verbreiteten Ansicht, das ganze Land sei unter die Buren vertheilt, konstatirt Herr de Waard, daß die Regierung noch über ungeheure Flächen, sogenannte „occupatieplaatsen" verfügt, welche sie in beliebiger Größe unter der Bedingung abgiebt, daß das Land rationell bebaut wird. Der „Bur" betreibt nämlich nur ungern Ackerbau, beinahe ausschließlich verlegt er sich auf Viehzucht. Schon jetzt ist in der Umgebung von Pretoria und Johannesburg der Obst- und Gemüsebau in deutschen Händen. Viele deutsche Ackerbauer haben sich im Distrikt Barberton niedergelassen und finden dort eine reiche Existenz; werden doch in der Republik noch alljährlich für Millionen Pfund Sterling Landbauprodukte eingeführt, da die Buren selbst zu wenig produziren. Natürlich müssen Neulinge auf alle möglichen Enttäuschungen vorbereitet sein."

Ausland.

Aus **Wien** kommt wieder die Nachricht, der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand habe schon im Monat Januar die Gräfin Sophie Chotek geheirathet. Der Kaiser sei von der vollzogenen Heirath verständigt worden. Der Thronfolger werde demnächst offiziell der Thronfolge entsagen. Als präsumtiver Thronfolger wird bereits Erzherzog Otto, eventuell dessen zwölfjähriger Sohn Karl Franz Josef genannt. Derlei Sensationsgerüchten ist so lange Zweifel entgegenzusetzen, bis eine offizielle Bestätigung erfolgt. Sie würde gewiß nicht lange auf sich warten lassen. — Wiener Blätter melden: Am Donnerstag Abend war der Wiener zweite Bezirk (Leopoldstadt) der Schauplatz von Soldatenausschreitungen, wie sie in Wien noch nicht vorgekommen sind. In einer großen Wirthschaft kam es zwischen etwa dreißig bosnischen Infanteristen und dem Wirthe wegen des überaus herausfordernden Benehmens der Soldaten zu einem heftigen Wortwechsel. Die Soldaten beschimpften den Wirth und die Kellner und machten Miene, von der Waffe Gebrauch zu machen. Der Wirth sah sich deshalb genöthigt, zur Polizei zu schicken, die ihrerseits, da die Soldaten der Aufforderung der Beamten, das Gasthaus zu verlassen, keine Folge gaben, militärische Hülfe erbat. Unter dem Befehl eines Offiziers rückte eine starke Militärabtheilung an, welche die widerspenstigen Bosniaken in die Mitte nahm. Während des Zuges durch die Straßen spielten sich, wie „Extrablatt" und „Arbeiterzeitung" melden, Scenen unerhörter militärischer Zuchtlosigkeit ab. In den Straßen waren Tausende von Menschen angesammelt. Die bosnischen Soldaten johlten, schrien, beschimpften, ja mißhandelten Passanten; einige Soldaten lasen Steine auf, warfen sie nach den Zuschauern und sogar in Fenster. Einzelne Personen wurden von den Soldaten blutig geschlagen, so daß sie zusammenstürzten. Vorstellungen bei dem befehligenden Offizier hatten keinen Erfolg. Sechzehn Soldaten wurden dem Arreste eingeliefert. Die Entrüstung der Bevölkerung ist groß. Gegenüber diesen Nachrichten stellt das Korpskommando „auf Grund angestellter Erhebungen" fest, daß die Eskorte auf dem ganzen Wege von einer schreienden, johlenden, gegen die Mannschaft drängenden Menschenmenge begleitet war, deren sich der Kommandant der Eskorte nur mit Mühe erwehren konnte. Absolut unrichtig sei, daß der Offizier den Säbel hob, jemanden beschimpfte oder mit Niederschlagen bedrohte; ebenso hätten die Mannschaften keine Ausschreitungen gegen Passanten verübt oder Steinwürfe gegen Fenster gerichtet. Allerdings sei es möglich, daß in die Abtheilung hineindrängende, sie am Marsche behindernde Zivilisten von der Mannschaft „zurückgedrängt" wurden.

In **Upsala** ist der einzige lutherische Erzbischof in Schweden und als solcher gleichzeitig Bischof von Upsala, Dr. A. N. Sundberg, gestern gestorben.

In **Warschau** ist das Zustandekommen eines polnischen Volkstheaters gesichert, da nach Petersburger Mittheilungen der Finanzminister hunderttausend Rubel Zuschuß bewilligte.

In **Petersburg** wirken die Vorgänge in China sehr beunruhigend. Es heißt, daß bereits mehrere Vizekönige mit einer Revolution gedroht haben, im Falle die Absetzung des Kaisers Kwangsü Thatsache werden sollte. Da Unruhen befürchtet werden, hat die russische Regierung die Garnison in Port Arthur verstärkt.

In **Frankreich** beschloß die Regierung endgültig, von der ursprünglich in Erwägung gezogenen Amnestie für die mit der Dreyfus-Affaire zusammenhängenden Delikte Abstand zu nehmen. Die Regierung wird demnach die Versetzung Mercier's in den Anklagestand beantragen. — Die Kammer genehmigte gestern einen außerordentlichen Kredit von zwei Millionen Franks Spezialausgaben für die Zeit der Weltausstellung.

In **Kairo** beschäftigt sich die öffentliche Meinung lebhaft mit der wachsenden Unzufriedenheit in der egyptischen Armee. Diese beklagt sich über Mißhandlungen durch die englischen Offiziere sowie über die heimlichen Sendungen von egyptischen Truppen und Kriegsmaterial nach Südafrika, was mit der Neutralität Egyptens in Widerspruch stehe. Die englische Regierung, die bezüglich der Haltung der schwarzen Truppen in Unruhe ist, ersuchte den Khediv um seine Vermittelung; dieser forderte brieflich zum Gehorsam auf. Trotzdem ist man weiter sehr besorgt, und Egypten ist fast völlig von europäischen Truppen entblößt.

Provinzielle Umschau.

An dem königl. Seminar zu **Bütow** ist der ordentliche Seminarlehrer Claussen zum 1. Mai d. J. in den Ruhestand versetzt. — Der Bauerhofsbesitzer Gustav Emil Puckelwaldt in **Hohenreinkendorf** ist durch Beschluß des königl. Amtsgerichts zu Gartz a. O. wegen Verschwendung entmündigt und die Vormundschaft über ihn eingeleitet. — Der Obergrenzkontrolleur Koch in **Stralsund** beging vorgestern sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Prof. Dr. Krehl hat den an ihn ergangenen Ruf für den Lehrstuhl für innere Medizin an der königl. Universitäts-Klinik zu **Greifswald** angenommen. — In **Anklam** wurde in der letzten Stadtverordneten-Sitzung dem Antrage des Magistrats gemäß die Auflösung der höheren Bürgerschule beschlossen, die Erhöhung der Hundesteuer von 12 auf 20 Mark abgelehnt und in geheimer Sitzung erklärten sich die Stadtverordneten damit einverstanden, daß eine Ausschreibung der im nächsten Jahre frei werdenden Bürgermeisterstelle nicht vorgenommen werde, sondern Herr Bürgermeister Löwe wiedergewählt werden solle. — Der Kreistag des Kreises **Saatzig** nahm folgende Vorlagen nach kurzer Berathung einstimmig an: Aufnahme eines Darlehns von 300 000 Mark und Weitergabe desselben an die Aktiengesellschaft Saatziger Kleinbahnen zum Zwecke der Beschaffung weiterer Betriebsmittel und Erbauung einer Werkstatt, sowie die Aufnahme eines anderen Darlehens von 35 000 Mark zur Errichtung einer Ackerbauschule hierselbst und die Bewilligung von 1500 Mark aus Etatsmitteln für Bestreitung von Kosten der Vorarbeiten zur Errichtung eines neuen Kreishauses. — In **Greifenhagen** findet vom 27. bis 30. Juli d. J. eine Imker-Ausstellung statt. — In **Altdamm** wurde der in der Ringstraße wohnende Eigenthümer Franz Hilberling, dessen Wohnhaus in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag niederbrannte, wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet. — In **Treptow a. R.** sind die Sammlungen für das dort zu errichtende Blücher-Denkmal, das seinen Standort vor dem Landschaftsgebäude erhalten soll, soweit gefördert, daß im nächsten Jahr bestimmt mit der Aufstellung begonnen werden soll.

Literatur.

„Fern im Süd das schöne Spanien" hat im vorigen Monat den 300. Geburtstag eines seiner größten Söhne feiern können, aber, wie die befremdliche Kunde lautet, aus Indolenz und Mangel an geistigen Interessen nicht gefeiert, sondern es den Leitern deutscher Hof- und Stadttheater, deutschen Zeitungen und Zeitschriften überlassen, des großen Calderon de la Barca in Festaufführungen und Festartikeln zu gedenken. **„Bühne und Welt"** (Otto Elsners Verlag, Berlin) hat den bekannten ausgezeichneten Kenner der spanischen Literatur, Hofrath Fastenrath, mit der Würdigung des großen Spaniers im 1. Februar-Hefte (Nr. 9) betraut. — Ein anderer deutscher, in Madrid lebender Schriftsteller, Ernst v. Ungern-Sternberg, giebt in demselben Hefte eine treffliche Uebersicht über das Spanische Theater der Gegenwart und die Madrider Bühnen. Porträts der Maria Guerrero, der „spanischen Sarah Bernhardt", und anderer hervorragender Bühnen-Künstler Madrids sind dem Artikel beigegeben. — Aus dem sonstigen reichen Inhalt des Heftes sei die interessante illustrirte Erinnerung an den weiland berühmten Affendarsteller Klischnigg, und die frische Plauderei Emma Vely's über Jenny Groß hervorgehoben. Mehrere ganz neue Aufnahmen der beliebten Künstlerin, darunter ein wohlgerathenes mehrfarbiges Bild als Titelkunstbeilage, sowie das bislang noch nicht veröffentlichte Jugendbildniß, erfreuen das Auge des Beschauers. — Die wichtigsten Vorgänge in der Wiener Musikwelt schildert der ob seiner scharfen und geistreichen Feder bekannte Wiener Musikkritiker Robert Hirschfeld. Derselbe widmet auch dem jüngst verstorbenen Karl Millöcker einen ehrenden Nachruf. — Eine Geschichte aus dem Bühnenleben mit behaglich stimmungsvoller Milieu-Schilderung, „Flucht", erzählt uns der Dresdener Hofschauspieler Adolf Winds. — Die Fortsetzung der Berliner Theater-Revue, — die Mittheilungen des Schiedsgerichts des Deutschen Bühnenvereins, — der immer reichhaltiger werdende Bühnen-Telegraph, — ein fein pointirtes Gedicht Alice von Gaudys, vervollständigen den textlichen Theil dieses Heftes. — Die heutigen Scenenbilder sind der glanzvollen Aufführung von Joseph Lauff's „Eisenzahn" aus dem Wiesbadener Hoftheater entnommen, und Paul Lindau's letztem Lustspiel „Der Herr im Hause" auf dem Residenztheater zu Hannover.

Gereimtes Ungereimtes
aus der Stadtverordneten-Versammlung.

Stettin, 3. Februar.

Preisend mit viel schönen Reden saßen wieder jüngst einmal von der Stadt die lieben Väter im Stettiner Rathhaussaal; sprachen von sozialen Schäden, die sich zeigten hier und da, wegen deren man müßt' treten recht bald manchen Fragen nah. Für die Volksschul' müßt' man schaffen Aerzte, die zu jeder Zeit zur Beobachtung der Kinder stellten sich der Stadt bereit und zu jeder Stunde melden, ob die Kleinen auch gesund, ob sie irgend einen Fehler, etwa Wucherung im Mund. Oberbürgermeister Haken, dem ist jetzt schon ernstlich bang', daß die Stadt soll ganz verpflegen alle Kinder, wenn sie krank. Doch es giebt Beruhigungstropfen Dr. Freund sofort ihm ein und Herr Kurz sagt ganz gemüthlich: „Lassen wir's ein Jahr noch sein." Kolisch fand in höher'n Schulen sanitär manch trüben Kram. Ladewig in einer Schule hielt den Bau für „ganz infam". — Als man sich herumgestritten über eine Stunde schon, da beschloß man die Berathung in besonderer Kommission. — Ja, die Schulen machen Sorgen oft den Vätern uns'rer Stadt, weil der Magistrat stets Neigung für den Neubau solcher hat. Man baut schmucke Schulpaläste, „stylvoll" muß jetzt alles sein, Nachbewilligung giebt's immer, uns're Steuern bringen's ein. Daß die Steuern oft nicht reichen und das Geld der Stadt wird knapp — das passiret selbst dem Staate, eine Anleihe hilft dem ab. Aber, daß auch manches faul ist im Betriebe uns'rer Stadt, dies auf's schlagendste bewiesen unser Viehhof jüngstens hat. Anlagen mit Blumenbeeten wollt man setzen dort hinein, doch die bösen Stadtvertreter sagten dazu einfach: „Nein. Gilt es Anlagen für Kinder, jeder sich von uns gern fügt, doch für Kälber und für Rinder sicher Heu und Stroh genügt." — Den Beschluß der Stadtvertreter hat ein Baumeister gehört, gleich war er wie aus dem Häuschen und darüber sehr empört, er denkt: „Was Ihr auch beschlossen, das ist mir ganz einerlei, ich setz' durch doch meinen Willen, was ist da wohl viel dabei? Denn ich habe schon bewiesen meine unbeschränkte Kraft, als ich im Theater Manches ohne Auftrag angeschafft." Und die Köpfe höchst verwundert schütteln Kälber, Rind und Schwein, als sich bald darauf im Viehhof stellten auch die Gärtner ein, sie durchgruben schnell die Fläche, brachten „Humus" auch hinauf, pflanzten dann mit großer Sorgfalt Lebensbäume darin auf, die ein Fuhrherr hat geliefert, 80 Stück, das Stück 8 Mark, etwa je 2 Mark im Werthe, das war doch wohl etwas stark. Weiter pflanzt man Spargelpflanzen — die Idee war wirklich nett, denn es liefert zu dem Spargel gleich das Schlachthaus die Kotelett'. Damit zum frugalen Mahle auch nicht fehlet das Dessert, setzten vorsichtig die Männer manchen Obstbaum rings umher, dann bepflanzet man das Ganze noch mit Blumen nicht zu karg — Alles macht in runder Summe: zwei ein halbes Tausend Mark. Das war eine starke Pille, selbst für's Rathskollegium und der Schuld'ge dürfte kommen nicht um eine Straf' herum, es wurd' ihm deshalb ertheilet ein Verweis vom Dirigent, was man im Beamtenleben eine „stramme Nase" nennt. Die konnt wirklich hier nicht schaden, wenn man so verletzt die Pflicht, doch es sind mit dem Verweise noch gedeckt die Kosten nicht, deshalb auch die Stadtvertreter in dem großen Rathhaussaal diese Sache debattirten vorgestern zum zweiten Mal. Dr. Kolisch bei berichtet, daß er Alles selbst gesehn: Bäume, Obst und Spargelbeete draußen auf dem Viehhof stehn, freilich hab' er nur mit Sorge sich zur Ansicht hingewagt, weil es in Stettin riskant ist, wenn ein Stadtvater dies wagt, übel wird dies stets vermerket, dies hab' lange er entdeckt, wenn ein solcher gleich in Alles die geehrte Nase steckt. Und der Schluß von der Debatte? Ihr wißt's aus der Zeitung schon, einstimmig wurd' es beschlossen: „Untersuchungs-Kommission!" Die mög' nun mit Eifer spüren, ob ein Paragraph greift Platz, der den Schuldige verpflichtet, jetzt zu leisten den Ersatz.

Die Moral von der Geschichte zu errathen ist nicht schwer, wenn man ist Beamter worden, gilt der eig'ne Wunsch nicht mehr, man muß immer respektiren, was „von oben" wird verfügt, sonst, wie uns Figura lehret, man sehr leicht 'ne Nase kriegt. Zum Exempel mög' es dienen Jedem, der den Ausgang sah, und so bald mög' nicht ertönen: vivat sequens! R. O. K.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Februar. Der Herr Oberpräsident Frhr. v. Maltzahn-Gülz hat sich heute nach Stralsund begeben, um sich die Mitglieder des dortigen Regierungs-Kollegiums und die sonstigen Regierungs-Beamten vorstellen zu lassen.

— Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung der 2. Klasse der preußischen Lotterie bei Verlust des Anrechts bis Montag Abend 6 Uhr zu bewirken ist.

— In den Zentralhallen finden am morgigen Sonntag mit dem neuen zugkräftigen Programm zwei Vorstellungen statt, von denen die um 4 Uhr Nachmittags beginnende bei halben Eintrittspreisen veranstaltet wird. Nach der Abend-Vorstellung findet Freikonzert im Tunnel statt.

— Das Konkordia-Theater hat mit dem gestrigen Tage eine ganze Anzahl neuer Kräfte erhalten, darunter die Hand- und Kopf-Akrobaten Gebrüder François, welche auch Kraft-Produktionen bieten, ferner die Gesangs- und Tanz-Duettistinnen Geschwister Tily, die internationale Sängerin Mlle. Haslund und die Kostüm-Soubretten Frls. Francesco und Berté. Dem Programm erhalten bleiben außerdem für einige Zeit noch Frl. Hedi Dalgo mit ihren dressirten Hunden, die Geschwister Fenella in ihren Jongleurkünsten, das Ballet Lederer und Miß Helga Dumont.

Stettin, 3. Februar. Nachdem die Neue Pommersche Landschaft für den Kleingrundbesitz das Beleihungsverfahren nach der Richtung hin geändert hat, daß eine Nachbonitirung der Grundstücke gestattet wird, haben die Generallandschaftsdirektion sowohl wie die Landwirthschaftskammer der Provinz Pommern zur Aufklärung der bäuerlichen Kreise über die Vortheile (Billigkeit, Amortisation) des Pfandbriefskredites in volksthümlich gehaltenen Schriftchen die wichtigsten Bestimmungen über die Bepfandbriefung bäuerlicher Grundstücke veröffentlicht. Die Landwirthschaftskammer hat ihre Schriftstücke unter Beifügung von Formularen für den Beleihungsantrag an alle Landgemeinden der Provinz versandt. Hoffentlich wird es hierdurch ermöglicht, die bäuerliche Bevölkerung mehr wie bisher zur Inanspruchnahme des Pfandbriefskredites zu bewegen. Insbesondere mag hervorgehoben werden, daß die Kosten für die Nachbonitirung, welche heute schon herabgemindert sind, sich noch wesentlich erniedrigen lassen, wenn in einer ländlichen Gemeinde mehrere bäuerliche Besitzer zusammen die Beleihung ihrer Grundstücke bei der Neuen Pommerschen Landschaft beantragen. Auch ist das Beleihungsverfahren nach der Richtung hin vereinfacht, daß Bescheinigungen des Landrathes 2c. über die auf dem Grundstück haftenden Abgaben vom ländlichen Besitzer nicht mehr beigebracht werden dürfen, ebenso wie der Regel nach eine Abschrift des neuesten vollständigen Grundbuchblattes genügt. Wenn hier und da in bäuerlichen Kreisen die Befürchtung entstanden ist, daß durch die Nachbonitirung der Grundstücke die Steuerverhältnisse beeinflußt werden könnten, so kann diese Besorgniß durch den Hinweis vollkommen zerstreut werden, daß der durch die Nachbonitirung festgestellte Grundsteuerreinertrag nur für Zwecke der landschaftlichen Beleihung dient.

— Stettiner Musikverein. Am Dienstag, den 6. Februar, wird noch einmal den Stettiner Musikfreunden Gelegenheit geboten, das jüngste Oratorium von C. Ad. Lorenz „Die Jungfrau von Orleans" zu hören. Das Werk hat, nachdem es hier vor zwei Jahren aufgeführt ist, den Rundgang durch eine Reihe von Städten gemacht und überall begeisterte Aufnahme gefunden, so in Köln, Düsseldorf, Münster beim Cäcilienfest, Görlitz, wo es zweimal gegeben wurde. Die Solisten in der bevorstehenden Aufführung sind Frl. Geyer, Herr Dierich und Herr Haase aus Köln.

Neubau des städtischen Artillerie-Kasernements Belgard a. Pers.

Oeffentliche Verdingung.

Die Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten zum Neubau einer Mannschaftskaserne und eines Wirthschaftsgebäudes für drei Batterien sollen in einem Loose vergeben werden.

Der Verdingung sind die allgemeinen Bedingungen für Militärbauten zu Grunde gelegt. Die Verdingungsunterlagen liegen in dem Bürgermeisteramte in Belgard a. Pers. zur Einsicht auf und können auch durch den bauleitenden Baumeister Herrn **Ambrosius** in Minden i. W. gegen Zahlung von 5 Mark Herstellungskosten (ohne Zeichnungen) bezogen werden.

Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift sind bis

Donnerstag, den 15. Februar 1900, Vormittags 1/2 12 Uhr,

an den Magistrat zu Belgard einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfindet.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Minden i. W., Belgard a. Pers., den 31. Januar 1900.

Der Magistrat der Stadt Belgard a. Pers.

Im Auftrage:
Der bauleitende Baumeister Ambrosius.
Technisches Bureau für Hoch- und Tiefbau.

Gestern Abend starb, herausgerissen aus voller Manneskraft, an den Folgen einer schweren Lungenentzündung,

der zweite Stellvertreter des Direktors der „Germania", Herr Gerichts-Assessor a. D.

Paul Orlovius

hierselbst.

Hochgeschätzt von uns wegen seiner Tüchtigkeit und Pflichttreue in seinem Beruf, wegen seines liebenswürdigen und freundlichen Wesens gegen Jedermann im persönlichen und geschäftlichen Verkehr, nimmt der Entschlafene alle unsere Hoffnungen, welche wir auf ihn setzten, mit in ein frühes Grab. Sein Name wird allezeit auf der Ehrentafel der Gesellschaft verzeichnet stehen.

Stettin, den 3. Februar 1900.

„Germania",
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Der Verwaltungsrath:
H. F. Haker. Rud. Abel. C. Greffrath. H. Wächter. C. A. Keddig. B. Karkutsch. Hans Haase.

Die Direktion:
Wolff. Dr. Hartmann.

Noch ist es nicht ein Jahr, daß wir die irdischen Ueberreste unseres hochverehrten Herrn Dr. Amelung zu seiner letzten Stätte geleiteten, und schon wieder stehen wir trauernd an der Bahre eines verehrten Mitgliedes der Direction.

Am 2. Februar Nachmittags verstarb hier der 2. Stellvertreter des Directors der „Germania",

Herr Gerichts-Assessor a. D. Paul Orlovius,

in der Blüthe seines Lebens, 35 Jahre alt.

Seit 4 Jahren im Dienste der Gesellschaft, war er uns durch seine strenge Gewissenhaftigkeit, seine stets gleichbleibende, herzliche Liebenswürdigkeit und seine sonstigen edlen Charaktereigenschaften ein Vorbild treuester Mitarbeit in unserem Berufe.

Sein Andenken wird bei uns ein gesegnetes sein!

Stettin, den 3. Februar 1900.

Die Beamten der „Germania".

— In der Woche vom 21. bis 27. Januar kamen im Regierungsbezirk Stettin 178 Erkrankungs- und 12 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten traten immer noch Masern auf, woran 122 Erkrankungen und 1 Todesfall zu verzeichnen waren, davon 1 Erkrankung in Stettin. Sodann folgt Diphtherie mit 24 Erkrankungen (4 Todesfälle), davon 2 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin, an Scharlach erkrankten 21 Personen (2 Todesfälle), davon 3 (1 Todesfall) in Stettin, an Darmtyphus 10 Personen (5 Todesfälle), davon 1 (1 Todesfall) in Stettin, und an Kindbettfieber 1 Person. In dem Kreise Usedom-Wollin kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

— Der Amtsrichter **Ettich** in Naugard ist zum Amtsgerichtsrath ernannt.

— Nachdem wieder Frostwetter eingetreten, ist die **Eisbahn** auf dem Schillerplatz wieder in gutem Zustande und wird am morgigen Sonntag auf derselben von Nachmittags 3 Uhr ab großes Konzert stattfinden.

* Eine vielgesuchte Persönlichkeit wurde hier dingfest gemacht, es ist dies der u. a. von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Raubes, ferner auch wegen schweren Diebstahls steckbrieflich verfolgte Kellner und Bildhauer Paul **Jacobs**. Derselbe war bereits im Amtsgerichtsgefängniß zu Gartz internirt, ist aber dort vor einiger Zeit entwichen. — Weiter wurden hier zwei jugendliche Ausreißer, Mädchen im Alter von 14 bis 15 Jahren, wegen Zechprellerei verhaftet. Die angehenden Hochstaplerinnen nannten sich Anna **Bergmann** und Auguste **Niemeier**, letzterer war jedoch ein angenommener Name, in Wirklichkeit heißt das unternehmungslustige Dämchen **Klünder**. Die beiden Mädchen werden übrigens auch von den Behörden ihres Heimathsortes Belgard wegen Diebstahls verfolgt.

— **Stettiner Musikverein.** Die Aufführung der „Jungfrau von Orleans“ beginnt um 7 Uhr.

Praktisches für den Haushalt.

Schwarze Schleier werden gewaschen und aufgefrischt durch warmes Wasser, welchem Ochsengalle beigemischt ist. Das Nachspülen in reinem Wasser darf wohl nicht erst als nothwendig bezeichnet werden. Die Steifheit gewinnt man wieder mit Durchziehen durch Gummiwasser. Die Schleier werden hiernach mit den Händen halb trocken geklopft und dann zum völligen Trocknen ausgespannt.

Schwarze Glaceehandschuhe auf bequeme Art auszubessern. Schadhafte Stellen, sogar ganze Löcher in derartigen Handschuhen lassen sich leicht auf folgende Art stopfen: Man schneidet aus schwarzem Heftpflaster in doppelter bis dreifacher Stofflage Flecken zu, mittelst derer die schadhaften Stellen unterlegt werden. Diese Heftpflasterstückchen muß man etwa zwei Minuten lang in lauwarmes Wasser legen, worauf sie zunächst aneinander-, dann aber dem auszuflickenden Loche untergeklebt werden.

Ueblen Geruch aus Metallkannen, Steinkrügen, Vasen ꝛc. zu beseitigen. Sind dergleichen Gegenstände lange Zeit außer Gebrauch, daher auch nicht ausgelüftet gewesen, so werden sie entschieden übelriechend. Das Spülen mit Senfmehl ist in solchen Fällen angewandt, doch genügt es auch, die bezüglichen Gefäße unter die Wasserleitung zu halten und das Wasser solange hinein resp. überlaufen zu lassen, bis sich die Wasserschichten von Grund auf erneuert haben.

Dem Schuhzeug ist es in feuchtem Wetter besonders dienlich, wenn man es mit Glycerin einreibt. Sohlen wie auch Oberleder. Es läßt die Nässe dann nicht durch, ist haltbarer, schmiegt sich leicht an den Fuß und behält sein gutes Aussehen.

Gerichts-Zeitung.

Stettin, 3. Februar. Die Handelsfrau Michaelis war von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden; auf erfolgte Revision beim Reichsgericht verwies dasselbe die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht in Stargard, woselbst die Freisprechung der Angeklagten erfolgte.

Lüneburg, 2. Februar. Das hiesige Landgericht verurtheilte den Bankier Paul Behrens, in Firma J. D. Mansfeld Wittwe, wegen Konkursvergehens, Betruges, Untreue, Unterschlagung und Vergehens gegen das Depotgesetz zu vier Jahren Gefängniß und fünfjährigem Ehrverlust.

Vermischte Nachrichten.

— [Aktuelle Bilder-Reklame.] Wie sehr sich die Reklame auf dem Laufenden hält, zeigt uns eine Serie hübscher Bilderkarten, die von der Firma **Kathreiner's** Malzkaffee-Fabriken ausgegeben wurde. Auf diesen Kärtchen sind die neuesten Vorgänge in Transvaal illustrirt und den Bildern, welche die Streitmächte der Engländer und Buren, Land und Leute veranschaulichen, kurze aufklärende Notizen beigegeben.

— „Der unlautere Wettbewerb in der zürcherischen Gesetzgebung“ lautet die Ueberschrift einer kürzlich in der „Neuen Zürcher Zeitung“ erschienenen interessanten Abhandlung, welche sich mit den heutzutage überhand nehmenden, auf Täuschung des Publikums berechneten Reklamen beschäftigt und dieses unlautere Gebahren in gebührender Weise an den Pranger stellt. Speziell das Gebiet der Nahrungs- und Genußmittel, auf dem die neuen Produkte fast täglich wie Pilze aus der Erde schießen, ist reich an zeitgemäßen Beispielen derartiger die Allgemeinheit schädigenden Reklamen. Bietet das Gesetz einen ziemlich weitgehenden Schutz gegen Nachahmung der äußeren Waarenausstattung, so ist es leider fast machtlos gegen manche moderne Reklamemaßnahmen, welche nach dem Prinzip aufgebaut sind, die Konkurrenzwaare — und dafür müssen gewöhnlich die lang bestehenden und altbewährten guten Marken gewisser Spezialartikel herhalten — so schlecht wie möglich zu machen, dagegen die Eigenschaften des eigenen Produkts in übertriebener Weise in das günstigste Licht zu stellen, wobei es mit der Wahrheit nicht immer allzu genau, meistens leider allzu ungenau genommen wird. Ein frappanter Fall dieser Art ist in dem obenerwähnten Artikel der „Neuen Zürcher Zeitung“ zitirt. Es handelt sich um eine vor Kurzem entstandene Fleisch-Extrakt-Gesellschaft, welche darauf ausgeht, das bekannte, seit 35 Jahren bewährte Liebig's Fleisch-Extrakt aus der Gunst des Publikums zu verdrängen. Es werden dem in Rede stehenden neuen, mit einem Phantasienahmen belegten Produkt in den Reklamen eine Anzahl Vorzüge — namentlich Eiweißgehalt und dementsprechend größere Nährkraft — zugeschrieben, welche in Wirklichkeit ebensowenig bestehen wie die Nachtheile, welche zu Ungunsten des Liebig'schen Fleisch-Extraktes geltend gemacht werden. Unter anderm wird auch die Größe der Töpfe, das Gewicht und der Preis verglichen, dabei aber sorgfältiger Weise vermieden, zu bemerken, daß bei einem Artikel wie Fleisch-Extrakt für die Werthbemessung weder Topfgröße noch Gewicht, sondern allein die Ausgiebigkeit im praktischen Gebrauch maßgebend ist, welche dem Konsumenten beweist, wieviel echtes, unverfälschtes Fleisch-Extrakt in dem Produkt enthalten ist. Die „Zürcher Zeitung“ bezeichnet die sämtlichen gegen das Liebig'sche Fleisch-Extrakt geschleuderten Argumente sehr treffend als „recht fadenscheinig“ und schließt diese Beobachtung mit den Worten: „Aehnliche Fälle wie der hier beschriebene werden noch oft vorkommen, und es wäre zu wünschen, daß der Angegriffene, der sich aus ethischen Gründen zu gleicher Kampfesweise nicht entschließen kann, beim Richter Schutz fände, denn sicherlich ist eine solche Nachrede schlimmer als ein täppisches Drauflosschlagen“. Ein möglichst weitgehender Gesetzesschutz wäre gewiß erwünscht; bis wir aber soweit sind, thun die Konsumenten, und namentlich die hier in Betracht kommenden, die Einkäufe besorgenden Hausfrauen gut, sich selbst zu schützen, indem sie den überschwänglichen Reklameanpreisungen derartiger Neuheiten gegenüber sich vorsichtig und zurückhaltend zeigen, dieselben nicht blindlings für baare Münze nehmen und sich mehr auf die langjährigen guten Erfahrungen verlassen, welche sie mit altbewährten Produkten gemacht haben.

— Eine halbe Million Mark Baargeld im glücklichsten Falle und dazu eine vierspännige Equipage für nur 11 Mark zu gewinnen, dazu bietet die Aachener Dombau- und Krönungshaus-Lotterie und die Stettiner Pferde-Lotterie die Gelegenheit. Bekanntlich ist der Hauptgewinn der Aachener Lotterie so eingerichtet, daß die Prämie von 300 000 Mark dem zuletzt gezogenen der 40 Hauptgewinne, von 200 000 Mark bis herab zu 1000 Mark, zufällt. Die Aachener Loose, das Ganze zu 10 Mark, das Halbe zu 5 Mark und das Viertel zu 2,50 Mark, waren für die vorige Lotterie rasch ausverkauft, wie auch die alt eingeführte und beliebte Stettiner Pferdelotterie stets schnelle Abnahme für ihre Loose, à 1 Mark, 11 Stück für 10 Mark, fand. Man thut deshalb gut, Bestellungen sogleich dem General-Debit Lud. Müller u. Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitestraße 5, einzusenden oder von einer hiesigen Verkaufsstelle die Loose rechtzeitig zu beziehen.

Görlitz, 2. Februar. Wegen zahlreicher, hier vorgekommener Trichinosis-Erkrankungen wurde der hiesige Trichinenbeschauer Neumann seines Amtes entsetzt und verhaftet.

Newyork. [Ein Hypnotisirungsversuch im Gerichtssaale.] Ein bereits vielmals vorbestrafter Verbrecher Namens Blanchard, der von den Geschworenen des Straßenraubes schuldig befunden worden, ward zur Entgegennahme des Strafurtheils dem Richter Foster vorgeführt. Blanchard hatte in der Voruntersuchung dem Staatsanwalt erklärt, er sei Hypnotiseur, er habe diese Kunst im Zuchthause erlernt und könne jeden Menschen nach Belieben hypnotisiren. Er habe deshalb auch vor Richter Foster keine Angst; wenn er diesem zur Urtheilfällung vorgeführt werde, werde er ihn hypnotisiren, und der Richter werde ihn auf seine Suggestion mit suspendirtem Urtheile entlassen. Als nun der Mann dem Richter vorgeführt worden, fragte ihn dieser, dem die Behauptung des Arrestanten bekannt war: „Blanchard, man sagt, daß Sie ein Hypnotiseur seien?“ „Das bin ich auch“, erwiderte der Mann, sich stolz in die Brust werfend. Ohne ein Wort zu erwidern, blickte Richter Foster durch seine Brille starr nach dem Gefangenen, Blanchard erwiderte den Blick und machte gleichzeitig aus der Entfernung die üblichen Striche mit den Händen. Alle Anwesenden waren interessirte Zuschauer dieser Scene, die der Richter dadurch noch weiter führte, daß er seinen Kopf hin und her bewegte, als sei er schläfrig. Dies veranlaßte Blanchard, noch viel raschere Bewegungen mit den Händen zu machen. Plötzlich nahm der Richter seine Augengläser ab und beendete die Scene mit den Worten: „Das ist genug, Blanchard. Zwölf Jahre Zuchthaus.“ Schallendes Gelächter aller Anwesenden mit Ausnahme des äußerst verdutzt drein schauenden Blanchard erfolgte, und es dauerte geraume Zeit, ehe die Ordnung im Gerichte wieder hergestellt war. „Man kann einen Mann, der Fenster vor den Augen trägt, nicht hypnotisiren,“ murmelte Blanchard, als er abgeführt wurde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Februar. Das Allgemeinbefinden des Abg. Dr. Lieber war auch am gestrigen Abend befriedigend. Die vorhergegangene Schwäche war wieder gehoben, sodaß sich der Kranke ziemlich wohl fühlte, zumal auch die Nahrungsaufnahme keine Schwierigkeiten mehr machte.

Wien, 3. Februar. In Hollechau wurde vor einigen Tagen eine vandalische Demonstration gegen Deutsche verübt. Auf dem dortigen katholischen Friedhofe wurden alle Grabsteine mit deutschen Inschriften Nachts besudelt und mehrere Marmortafeln zerschlagen, ein Grabstein wurde umgeworfen.

Brüssel, 3. Februar. Soweit gestern Meldungen vom Kriegsschauplatze vorlagen, bestätigen dieselben die Konzentrirung eines starken Burenheeres bei Colesberg, so daß jeder Versuch der Engländer, in den Oranjefreistaat einzufallen, auf Widerstand stoßen muß.

Die Petition des belgischen Friedensbundes an den Präsidenten Mac Kinley, welche eine halbe Million Unterschriften enthält, wird in den nächsten Tagen der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft übergeben werden.

London, 3. Februar. (Unterhaussitzung.) Lord Balfour erklärt, die Telegramme des Kommandanten Buttler geben die Zahl des Effektivbestandes der Buren nicht an, über die dieselben im Kriegsfalle verfügen können. Der Konservative Clarke erklärte, Chamberlain trage die größte Verantwortung für den Krieg. — Der sofortige Rücktritt Chamberlains und Millners sei nothwendig, um eine friedliche Lösung zu ermöglichen. Der Marineminister Goschen erklärt, daß das Ministerium von dem Ernst der Lage durchdrungen sei. Die militärischen Vorkehrungen, welche getroffen worden, werden den Beweis führen, daß die Regierung ihrer Aufgabe gewachsen ist; diese im Verein mit der Flotte getroffenen Vorkehrungen ermöglichen es, der Zukunft mit Vertrauen entgegenzusehen. Oberst Sonderson (unionistischer Irländer) ruft einen heftigen Zwischenfall hervor durch die Erklärung, daß die irländischen Nationalisten es vorziehen, ihre Feinde hinterrücks anzugreifen. Diese Worte rufen einen heftigen Protest auf Seiten der irländischen Abgeordneten hervor; man nennt den Redner wegen dieser Worte einen Verleumder. Oberst Sonderson erklärt alsdann, daß seine Worte keineswegs die irländischen Abgeordneten beträfen, sondern nur auf den nationalen Charakter anwendbar seien, welcher sich im Laufe der Geschichte offenbart habe. Diese neue Beschimpfung ruft einen neuen Tumult hervor. Die Sitzung wird um Mitternacht aufgehoben und auf heute vertagt.

Telegraphische Depeschen.

London, 3. Februar. Die Königin erhielt ein Telegramm, unterzeichnet vom Bürgermeister von Mafeking, datirt vom 27. Januar. Das Telegramm drückt anläßlich des hundertsten Belagerungstages die unerschütterliche Treue der Bevölkerung und ihre Entschlossenheit, die englische Oberhoheit immer anzuerkennen, aus. Das offizielle Hofblatt erklärt, daß dieses Telegramm der Königin große Freude bereitete. Die Königin hat vier Offizieren und Unteroffizieren, sowie 16 Artilleristen die Ehrenmedaille verliehen, weil dieselben außergewöhnlichen Muth an den Tag gelegt haben, bei einem Versuch, unter einem mörderischen Feuer bei Colenso, die Kanonen vom Feinde zurück erobert. Das Kriegsdepartement erklärte, bis Mitternacht keine neueren Nachrichten vom Kriegsschauplatze erhalten zu haben.

Aus Gaberones wird vom 22. Januar gemeldet: Vier Abtheilungen des Regiments Rhodesia haben am 22. Januar, 3 Uhr Morgens einen Kundschafterritt bis zum Burenlager an den Krokodilseen gemacht. Die englischen Truppen griffen mit aufgestecktem Bajonet an, die Buren mußten fliehen und verloren zwei Pferde und zwei Fahnen. Später kehrten sie jedoch mit Verstärkungen zurück und beschossen die Engländer mit Granaten. Die Engländer verloren beim Rückzug vier Verwundete.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 3. Februar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 134,50 bis 136,00, Weizen 145,50 bis 146,00, Gerste 130,00 bis 142,00, Hafer 118,00 bis 128,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 136,00, Weizen 146,00, Gerste 135,00, Hafer 122,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 143,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 118,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 135,00, Weizen 143,00, Gerste 130,00, Hafer 118,00 Mark.

Neustettin: Roggen 130,00 bis 133,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 133,00 Mark.

Naugard: Roggen —,— bis —,—, Weizen 146,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 141,00 bis —,—, Gerste 118,00 bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stralsund: Roggen 129,50 bis —,—, Weizen 139,00 bis —,—, Gerste 136,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 37,50 bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 132,00, Weizen 141,00, Gerste —,—, Hafer 118,00 Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 2. Februar.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 143,00, Weizen 152,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 144,00 bis —,—, Gerste 122,00 bis 135,00, Hafer 110,00 bis 117,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 2. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 158,75 Mark, Weizen 176,00 Mark.

Liverpool: Weizen 177,00 Mark.

Odessa: Roggen 151,50 Mark, Weizen 168,75 Mark.

Riga: Roggen 146,25 Mark, Weizen 164,75 Mark.

Magdeburg, 2. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 9,85 G., 9,90 B., per März 9,87½ G., 9,90 B., per April 9,92½ G., 9,95 B., per Mai 9,97½ G., 10,00 B., per August 10,15 G., 10,20 B., per Oktober-Dezember 9,45 G., 9,47½ B. Stimmung: Stetig.

Bremen, 2. Februar. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz beh. Wilcox in Tubs 32 Pf., Armour shield in Tubs 32 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 32½—32¾ Pf.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen bleiben auf alle Fälle unbeantwortet. Der Anfrage ist ein Ausweis als Abonnent beizufügen. — „**Wette**.“ In den genannten Jahren fanden die Stellungen der Militärpflichtigen von Stettin nur im Devantier'schen Saale in der Pölitzerstraße statt, die der Militärpflichtigen von Grabow dagegen in dem früheren Friedrichsaale. — **S. St.** Die Mutter kann die Zahlung der Entbindungskosten verlangen. Im Weiteren ist eine förmliche Anerkennung nicht nöthig, da die Anerkennung schon in der Zahlung des Pflegegeldes liegt. — **E. O. 18.** 1. Im Wesentlichen bieten im Laufe der Zeit beide Karrieren die gleichen Aussichten. 2. Beim Magistrat nach dreijährigem Supernumerariat Zulassung zur sechsmonatlichen Probedienstleistung bei 105 Mark monatlichen Diäten, nach der Probedienstleistung bezw. nach bestandener Assistenten-Prüfung bis zur Anstellung 120 Mark monatliche Diäten. 3. Das „Der Kommunalbeamte“ können Sie sich durch jede Buchhandlung kommen lassen, der Preis desselben ist uns nicht bekannt. — „**Felix**.“ Die Kündigungsfristen im Handelsgewerbe sind dieselben geblieben, also 6 Wochen, doch kann die Kündigung immer nur für den Quartalwechsel erfolgen. — **Otto B. in G.** Gesuche wegen Verleihung von Ehejubiläums-Medaillen können direkt an das kaiserliche Zivilkabinet in Berlin gerichtet werden, als einzige Bedingung ist Unbescholtenheit der Meldenden erforderlich. — **E. P.** Sie haben das 50. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt, können also die Adoption des Kindes noch nicht vornehmen. — **Frau A. Sch.** Zieht ein Dienstbote sich durch den Dienst oder bei Gelegenheit desselben eine Krankheit zu, so ist die Herrschaft schuldig, für Kur- und Verpflegung zu sorgen, und darf dafür dem Gesinde von seinem Lohn nichts abgezogen werden; außerdem ist die Herrschaft zur Vorsorge für kranke Dienstboten alsdann verpflichtet, wenn dieselben keine Verwandten in der Nähe haben, die sich ihrer anzunehmen vermögen und nach den Gesetzen schuldig sind. In solchem Falle kann die Herrschaft die Kurkosten von dem auf diesen Zeitraum fallenden Lohne des kranken Dienstboten abziehen. Weigern sich die Verwandten der Pflicht, so muß die Herrschaft dieselbe einstweilen und bis zum Austrag der Sache mit Vorbehalt ihres Rechtes übernehmen.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag, den 4. Februar.

Etwas kälter, meist trübe ohne erhebliche Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 3. Februar. Im Revier 5,82 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: W. Töpper [Anklam]. Prof. Dr. E. Norden [Breslau]. Ernst Casparby [Kolberg].

Verlobt: Frl. Margarethe Boche mit Herrn Reinhold Eisentraut [Stettin]. Frl. Hedwig Schmidt mit dem approb. Arzt Herrn Dr. med. Otto Raspe [Greifswald]. Frl. Käthe Wegener mit dem ord. Professor an der Universität, Herrn Dr. Wilhelm Kroll [Greifswald].

Vermählt: Herr Willy Klingender mit Frau Clara Klingender geb. Liegel [Zitterpenningshagen].

Gestorben: Rendant Ferdinand Kruse, 78 J. [Grimmen]. Arbeiter Daniel Kohn, 55 J. [Altdamm]. Gastwirth und Kaufmann Ewald Brandt, 38 J. [Thiessow]. Rentier Albert Kohn, 51 J. [Stargard]. Bauunternehmer Carl Thom, 83 J. [Neustettin]. Mühlenbesitzer Julius Grützmann, 36 J. [Kolberg]. Rentier Heinrich Dehnel, 87 J. [Kolberg]. Gastwirth Carl Behrens [Gr. Zarnewanz]. Mathilde Sprung, 39 J. [Prenzlau]. Verw. Frau Superintendent Marie Meinhold geb. Schultz, 79 J. [Barth]. Minna Tiburtius geb. Petersen [Blieschow]. Verw. Frau Ernestine Zoch geb. Sielaff [Stargard in Pomm.].

Stadtverordneten-Versammlung.

Donnerstag, den 8. d. Mts.: Keine Sitzung.

Stettin, den 3. Februar 1900.

Dr. Scharlau.

Bredow a. O., den 3. Februar 1900.

Bekanntmachung.

Für die durch Stettiner, Grabower und Bredower Gebiet verlängerte Grabowerstraße, die in Bredow den Namen Herzogstraße führt, hat der Magistrat zu Stettin unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung sowie der Königlichen Polizeidirektion zu Stettin und unter meiner sowie der Gemeindevertretung und des Herrn Amtsvorstehers zu Bredow Zustimmung einen Fluchtlinienplan nebst zugehörigem Nivellementsplan aufgestellt, welcher in Ergänzung der versagten Zustimmung des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung und der Polizeiverwaltung zu Grabow a. O. durch Beschluß des Provinzialraths zu Stettin vom 28. November 1899 — Pr. R. Nr. 281 — gemäß §§ 5 und 9 des Straßenfluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 bestätigt ist.

Dieser Fluchtlinienplan nebst Nivellementsplan liegt gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 während der nächsten 14 Tage in meinem Geschäftszimmer zu Jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen diesen Plan sind, soweit Bredower Gebiet in Frage kommt, binnen einer ausschließlichen Frist von 4 Wochen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung abgerechnet, bei mir anzubringen.

Der Gemeindevorsteher.

Netzel.

Hamburg, den 2. Februar 1900.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. **„Andalusia“**, 1. Februar in St. Nazaire.
" **„Allemannia“**, 30. Januar von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
" **„Asturia“**, 31. Januar in Hongkong.
S.D. **„Auguste Victoria“**, von Newyork nach Genua und dem Orient, 1. Februar 6 Uhr Nachm. in Funchal.
D. **„Bengalia“**, von Baltimore nach Hamburg, 31. Januar 12 Uhr Nachts Cuxhaven passirt.
" **„Bolivia“**, von Hamburg nach St. Thomas, 1. Februar 9 Uhr 30 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
" **„Bosnia“**, von Hamburg nach Boston, Philadelphia und Baltimore, 1. Februar 9 Uhr 25 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
S.D. **„Columbia“**, 1. Februar 10 Uhr Vorm. von Genua nach Newyork.
D. **„Croatia“**, 2. Februar 4 Uhr Vorm. in Hamburg.
" **„Francia“**, von Hamburg nach West-Indien, 1. Februar 12 Uhr Mittags von Havre.
" **„Frisia“**, 31. Januar 6 Uhr 45 Min. Nachm. in Hamburg
" **„Galicia“**, 30. Januar in Colon.
" **„Pennsylvania“**, 1. Februar Nachm. auf der Elbe bei Brunshausen.
" **„Rhenania“**, von St. Thomas nach Hamburg, 1. Februar 5 Uhr Vorm. Lizard passirt.
" **„Savoia“**, 2. Februar in Penang.
" **„Sibiria“**, von Hamburg nach Ostasien, 1. Febr. 7 Uhr 15 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
" **„Silesia“**, 31. Januar von Hongkong nach Singapore.
" **„Valesia“**, 31. Januar von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
" **„Valdivia“**, 30. Januar in St. Thomas.

Konkurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Friedrich Kuntze** aus **Langfuhr**, Hauptstraße 75, z. Zt. in **Frauendorf** bei Stettin, ist am **30. Januar 1900, Vormitttags 11¾ Uhr**, der Konkurs eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **Adolph Eick** von hier, Breitgasse 100.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 16. Februar 1900.

Anmeldefrist bis zum 1. März 1900.

Erste Gläubiger-Versammlung am **17. Februar 1900, Vormittags 10½ Uhr**, Zimmer 42.

Prüfungstermin am **14. März 1900, Vormittags 10½ Uhr**, daselbst.

Danzig, den 30. Januar 1900.

Dobratz,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts, Abth. II.

Seit 

25 Jahren

unübertroffen an Vorzüglichkeit ist die undurchsichtige

Beyschlag's

Universal-Glycerin-Seife,

mildeste und der Haut zuträglichste Toiletteseife.

Specialität der Firma **P. H. Beyschlag** in **Augsburg.** Per Stück 15, 20 und 30 Pfg. Vorräthig in den meisten Apotheken, Droguen und Seifengeschäften. An Orten, wo dieselbe nicht erhältlich, bitte um direkte Aufträge.

☞ **Niederlagen werden überall errichtet.**

Beyschlag's Universal-Glycerinseifen hält stets vorräthig
Theodor Pée, Breitestr. 60 u. Filialen.

Sohlenfilze-Einziehsachen.

Spezialität:

Walk-Schuhe und Stiefel, Schifferschuhe,

empfehlen

Jul. Fein Söhne,

Filz- und Schuhwaarenfabrik, Hartha in Sachsen.

Technikum Hildburghausen für ● Maschinen & Elektrotechniker, ● Baugewerk- & Bahnmeister etc.
Nachhilfecurse. ● Progr. durch d. Herzogl. Director. (*)

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

— Gegründet 1854. —
— Unter Staatsaufsicht. —

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Bankvermögen Ende 1898: Mk. 159 010 665.
Darunter **Extrareserven: " 25 255 361.**

	Neue Anträge	Versicherungsstand	Jahresüberschüsse
	Mark	Mark	Mark
1890:	31,6 Millionen.	325,5 Millionen.	3,5 Millionen.
1892:	40,3 "	366,3 "	3,7 "
1894:	48,1 "	416,3 "	4,3 "
1896:	55,7 "	479,6 "	5,3 "
1898:	57,9 "	547,0 "	6,1 "

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1899: 770,5 Millionen Mark. Bankfonds am 1. Dezember 1899: 249⅗ Millionen Mark. Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung. — **Vertreter in Stettin:**
Ludwig Rodewald, Falkenwalderstr. 117, I.



G. Wolkenhauer,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers,
Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen,
Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden,
Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar,
Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

STETTIN, Louisenstr. No. 13.

Specialität: Wolkenhauer's Lehrer-Instrumente, Pianinos in 3 Größen von vorzüglichster Haltbarkeit, welche in Tonschönheit und Spielart kleinen Flügeln vollständig gleichen.

Jedem Instrument wird ein Garantie-Schein beigegeben, die Nummer des Pianinos führend und von dem Inhaber der Firma: Kgl. Kommissions-Rath Wolkenhauer unterzeichnet. Garantie 20 Jahre.

Das von der Hof-Pianoforte-Fabrik von **G. Wolkenhauer** zu Stettin für das Großherzogliche Schullehrer-Seminar zu Weimar gelieferte Pianino habe ich selbst gespielt und geprüft und dasselbe in jeder Beziehung lobenswerth gefunden. Der Ton ist weich, gesangreich und voll; die Spielart leicht und elastisch, so daß ich hiermit gern allen lobenswerthen Eigenschaften dieser Pianoforte meine Anerkennung ausspreche.
Rom, den 7. Januar 1880. **F. Liszt.**

Nachdem ich **Stettin** nach mehrjähriger Abwesenheit auf's Neue besuchte und dabei Veranlassung nahm, die Magazine des Königl. Hoflieferanten **Wolkenhauer** zu besichtigen, freut es mich, die wesentlichen Erweiterungen und den bedeutenden Aufschwung dieses Unternehmens, welche dasselbe im Laufe der Zeit gewonnen und welche dasselbe damit in die Reihe der ersten und geachtetsten Unternehmungen der Gegenwart stellen, kennen zu lernen. Eine Besichtigung der in selten reicher Auswahl und mit sachverständiger Kenntniß ausgestellten Flügel und Pianinos wird selbst für den Klavierspieler von Fach von Interesse sein.

Die von Herrn **Wolkenhauer** selbst gebauten Pianinos, welche ich Gelegenheit fand, kennen zu lernen, zeichnen sich durch Größe des Tones, Weichheit, Gleichmäßigkeit der Register und leichte Spielart aus und nehme ich deshalb Veranlassung, dieselben noch ganz besonders hervorzuheben.

Dr. Hans von Bülow.

Erfolg

haben Annoncen unbedingt

wenn dieselben von leistungsfähigen Firmen erlassen werden und in zweckentsprechender, auffälliger Form in den geeigneten Zeitungen und Zeitschriften zum Abdruck gelangen. Dem inserirenden Publikum ein gewissenhafter Berather in allen Fragen zu sein, welche sich auf Abfassung und Ausstattung der Annoncen, Wahl der Zeitungen etc. beziehen, hat sich die unterzeichnete Annoncen-Expedition von jeher zur besonderen Aufgabe gestellt. Jede gewünschte Information sowie Kostenanschläge und Zeitungskatalog stehen kostenfrei zur Verfügung.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
Berlin SW., Central-Bureau.
In **Stettin** vertreten durch **H. F. Lundberg**, Pölitzerstrasse 95.



MEY's Stoffwäsche



aus der Fabrik von **MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.**
Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten.

Billig, praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Im Gebrauch äusserst vortheilhaft.
Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

Vorräthig in Stettin bei: **L. Löwenthal Sohn**, Breitestrasse 48, **Emil Reichelt**, Grosse Oderstr. 7 (nur en gros), **Gebr. Karger**, Schulzenstr. 22, **Marie Gebhard**, Grüne Schanze 6, **A. Cares**, Kl. Domstr. 24.

Tilsiter feine schmackhafte Waare, in Postkolli per Pfund 55 Pfg., versendet franko Nachnahme **Käse**
S. Schwarz, Mewe, Westpr.

Wasserdichte Pläne

für Wagen, Buden, Zelte ꝛc. **fertigt sofort** in jeder Sorte und Größe aus reinleinen Segeltuch.

Eigene Werkstatt im Hause.

Sofortige Reparatur alter Pläne

billigst bei

Adolph Goldschmidt,

Sack- und Planfabrik,
Neue Königstr. 1. Fernsprecher 325.

Spanischer Portwein

Naturreinheit garantirt. Reconvalescenten zur Stärkung empfohlen à Flasche . . . . Mark 1,25
Probepostsendung 3 Flaschen incl. Packung Mark 4,00
C. Spielhagen, Dresden, Ferdinandplatz.

Zwei fast neue

Motorboote

mit **Daimler Benzin-Motor**, zur Passagierbeförderung eingerichtet, sind preiswerth

zu verkaufen.

Off. sub **H. D. 2652** bef. **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Heirath! Herren und Damen! Senden Sie nur Adresse!
☞ Sofort erhalten Sie diskret über 400 **reiche**, passende Partien, a. Bild, zur Auswahl.
„Reform“, Berlin 14.

Dank!

Zu unserer größten Freude wurde meine Tochter von ihrem sie schon beinahe **3 Jahre** quälenden Nervenleiden, wie Kopfschmerzen, Ohrensausen, Schwindel, Magenschwäche, Blähungen, Reißen in den Gliedern u. Blutarmut von Hrn. **C. B. F. Rosenthal**, Spezialbehandlung nervöser Leiden, **München**, Bavariaring 33, dem meine Tochter das Leiden **schriftlich** mitteilte, in kurzer Zeit vollkommen befreit, weshalb wir jetzt, nachdem es schon über **1 Jahr** her ist, daß meine Tochter von Hrn. Rosenthal **brieflich** behandelt wurde, u. dieselbe sich seit dieser Behandlung wieder einer andauernden Gesundheit erfreut, uns verpflichtet fühlen, diese vorzügliche **briefliche Heilmethode** aus Dankbarkeit allen Leidenden dringend zu empfehlen.

Niederstotzingen bei Ulm, 1. Oktbr. 99.
F. Rehm.

Schwäche-

Zustände der Männer. Gebe allen Leidenden aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über einfaches Verfahren, durch das ich vollständig wiederhergestellt [illegible]. Für **verschlossene** Sendung ist Porto beizufügen.
E. Mielmann in **Hamburg 6, 17.**

Tüchtige

Buchhandlungs-Reisende

wie überhaupt redegewandte Herren, die mit dem besseren Publikum verkehren, für den Vertrieb eines großartigen Marinewerkes gesucht gegen hohe Provision, die ihnen wöchentlich 100 bis 200 ℳ einbringen kann. Offerten mit Angabe von Referenzen und bisheriger Thätigkeit unter **K. B. 1200 postlagernd Leipzig.**

Heiraths-Antrag!

Die über eine Mitgift von 350 000 Mark verfügende, 23jährige, hübsche, gebildete Waise eines Bauunternehmers, christlicher Religion, deren Schwester zufolge unserer Intervention vor 2 Monaten nach Deutschland geheirathet hat, wünscht ehestens zu heirathen. — Nur Selbstreflektanten erhalten unter strenger Diskretion Auskunft durch das **Bureau „Patria“ in Budapest, Isabellagasse 69.**

Berliner Börse vom 2. Februar 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,60 G
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,80 G
"	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,46 G
20-Francs-Stücke	16,25 G
Gold-Dollars	4,1925 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,195 G
Belgische "	80,95 G
Englische "	20,425 G
Französische "	81,40 G
Holländische "	169,90
Oesterr. "	169,40 B
Russische "	216,85
" Zollcoupons	324,10 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,90 G
" " "	3½	98,80
" " "	3	88,40
Preuß. Consl. Anl. c	3½	98,80 G
" " "	3½	98,90
" " "	3	88,60 G
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	96,00 B
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,50 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,95 B
" Stadt-Anl.	3½	—,—
"	3½	—,—
Kölner "		
Magdeburger "	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche "	3½	95,10 B
Posener "	3½	93,20 G
" "	3	84,50
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
" " Ser. 18	3½	92,50
" " " 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
" "	3½	94,75
Westpr. "	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	116,60 G
" "	4½	108,50
" "	4	106,70 B
" "	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	95,40
" "	3	85,70
Kur- u. Neum. neue "	3½	95,60
Ostpreußische "	3½	94,90
" "	3	85,70 G
Pommersche "	3½	96,60
" "	3	86,10
Posensche 6--10 "	4	101,40
Serie C. "	3½	94,20 G
" "	3	85,70 B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	94,40 B
" "	3	86,00 G
Schlesische, alte "	3½	—,—
A. C. D. "	3½	95,70
" "	3	87,10
Schlesw.-Holst. "	4	103,25 G
" "	3½	94,10 G
" "	3	85,40 G
Westfälische "	4	103,25 G
" "	3½	94,50 B
" "	3	86,40
Westpr. rittersch. I. "	3½	95,70 G
" " "	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,80 G
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	100,90 G
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,90 B
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	—,—
" "	3½	95,30 G
Posensche "	4	101,30 G
" "	3½	94,30 G
Preußische "	4	101,30 G
" "	3½	94,10 G
Rhein. u. Westf. "	4	101,20 G
" "	3½	94,25 G
Sächsische "	4	100,90 B
Schlesische "	4	100,90 B
" "	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	101,10 G
" "	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
" "	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,80
Augsburger	—	25,30 B
Bad. Präm.-Anl.	4	140,50
Bayer "	4	169,50
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker " " "	3½	129,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,80

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	84,50
" innere	4½	70,90
Barletta Loose	—	22,60 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	84,25 G
Chinesische "	5½	101,00 G
" 1895 "	6	103,60 G
" 1896 "	5	97,25 B
" 1898 "	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	64,90
Griechen m. Cp.	5	39,50 G
" Mon.	4	39,60 G
" (Pir. Lar.)	5	47,20 G
Italien. Rente	4	93,80 G
Lissabon. Stadt	4	67,80 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,20 G
" Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,30 B
" Papier- "	4½	99,10
Oester. Silber-Rente	4½	98,10 G
" Credit- "	—	344,50
" 1860er L.	4	140,20 G
" 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,70 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,20
" Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
" " " 1866	5	271,00
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
" amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
" 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	99,00 B
" Kronen-R.	4	95,20 B
" Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,80 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
" " 14	3½	92,25 G
" " 16. 17	4	99,50 G
" " 18	4	100,25 G
" unk. 1900 19	3½	92,00 G
" " 1910 20	3½	94,10 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,00 B
" " " " II.	3½	110,75 G
" " Pfandbr.	3½	93,50
" " "	4	99,25 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,60 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	115,75 G
" " "	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	99,50
" " "	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,25 G
" " " "	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00 G
" Präm. Pf.	4	134,90 G
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	93,50 G
"	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,50 G
" " " 9	3½	93,30 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,50 G
" " 11. 12	4	101,00 G
" "	3½	98,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
" " 4	4½	115,00 G
" " 10	4½	112,00 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,70 G
" " 1909	4	109,50 G
" " Com.	3½	93,00 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr-Bk.	3½	92,60 G
Rh. Hyp-Pfdbr	4	100,30 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,50 G
Sächsische	3½	94,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	94,00 G
"	4	100,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,20 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	131,00 G
Altdamm-Colberg	131,00 G
Braunschweig-Lnd.	135,00 B
Bröltaler	—,—
Crefelder	107,00 G
Dortmund G. Ensch.	186,25 G
Eutin-Lübeck	61,40 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	154,75
Lübeck-Büchen	160,90
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	91,60

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	131,00 G
Breslau-Warschau	96,60 G
Dortmund G. Ensch.	176,80 G
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	132,00 G
Allgem. Deutsche	135,75
" Loc. u. Strb.	181,25 G
Barmen-Elberfeld	231,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	161,75 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	181,75 G
" Straßenbahn	307,00 G
Electr. Hochbahn	119,90 G
Gr. Berliner Straßenb.	219,50 G
Hamburger "	186,75
Magdeburger "	155,00
Stettiner "	155,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		98,50
Bergisch-Märkische		96,00
Braunschweiger		—,—
" Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		88,40
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,30 B
Breslauer Rhederei	126,50 G
Chinesische Küstenfahrer	78,60 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,20 B
Hansa, Dampf.	168,50 G
Kette, Dampf-Elbschiff.	83,25 G
Nordd. Lloyd	123,50 G
Schles. Dampfer-Comp.	98,75 G
Stettiner " "	— —

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	131,90 G
Bergisch-Märkische	151,80 G
Berliner Bank	115,75 G
" Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,60 B
Breslauer Diskont	117,25 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,00 G
Comm. und Diskont	120,25 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	142,00 G
Deutsche Bank	208,70 B
" Genossenschaft	175,50 G
Disconto-Comm.	193,80 B
Gothaer Grundkred.	128,00 B
Hamb. Hyp.-Bank	155,75 B
Hannoversche	127,75 G
Kieler	141,25 B
Kölner Wechslerbank	104,30 G
Königsberger V.-B.	114,50 G
Leipziger Bank	170,50 B
" Credit	196,75 G
Magdeburger Bk.-V.	121,50 G
" Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	120,00 G
" Hypothek.	191,00 G
" Str. Hyp.-B.	130,60 G
Meininger Hyp.-B. 80	126,75 G
Mitteld. Bodencr.	109,00 G
" Credit-Bank	114,50 G
Nationalbank i. D.	146,40 G
Nordd. Credit-Anstalt	124,00 G
" Grundkredit	92,60 B
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	139,00 G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,00 G
Pr. Central-Bod.	163,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	154,75 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	135,10 G
Westdeutsche Bank	127,00 G
" Bodencred.	112,60 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	121,75 G
Bockbrauerei	188,60 G
Böhm. Brauhaus	222,50 G
Patzenhofer	247,00 G
Pfefferberg	247,25 G
Schönebergs Sch.	189,75 G
Schultheiß	253,60 G
Bochumer	225,00 G
Germania Dortmund	193,00 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	142,50 B
Allgem. Berl. Omnibus	236,75 G
Allgem. Elektricitäts-G.	257,25 G
Aluminium-Industrie	158,60 G
Anglo-Ct.-Guano	108,00 G
Anhalt. Kohlenwerke	105,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	216,50 B
" Packetfahrt	96,25 G
Berzelius Bergwerk	127,50 G
Bielefeld, Masch.	275,50 B
Bismarckhütte	310,75 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	81,50 G
" Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	163,00 G
Braunschw. Kohl.	144,75 G
Bredower Zuckerfabrik	69,00 G
Chem. Fabrik Buckau	86,40 G
Concordia, Bergbau	309,75 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	315,00 G
" Spiegelglas	149,75
" Steinzeug	313,00 G
" Waffen u. M.	271,60 G
Donnersmark-Hütte	238,00 G
Dortmund Union C.	131,40 G
Dynamite Trust	158,75 G
Egest. Salzwerke	139,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	126,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	154,50 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	264,00 G
" Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	152,25 G
Hannov. Bau-St.-B.	112,25 G
Hannov. Masch. St.	375,50 G
Hibernia	218,30 B
Hirschberg Leder	150,80 G
" Maschin.	119,50 G
Höchster Farbw.	389,00 G
Hörderhütte A.	13,75 G
Hoffmann. Stärke	175,00 G
Hoffmann. Waggonf.	261,00 G
Ilse, Bergw.	147,80 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	289,00 G
" " St.-Pr.	350,00 B
Lauchhammer	106,60 G
Laurahütte	260,25 G
L. Löwe u. Co.	398,00 G
Magdeb. Allg. Gas	123,75 G
" Baubank	104,50
" Bergwerk	485,10 G
" St.-Pr.	—,— G
" Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	148,00
Norddeutsche Eiswerke	81,50 G
" Gummi	—,— G
" Jute-Sp.	105,00 B
Nordstern, Kohle	241,75 G
Oberschles. Cham.	178,00 G
" Eisenb.-Bedarf	132,80 G
" Eisen-Industrie	182,90 G
" Kokswerke	172,75 B
" Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	182,00 G
Osnabrücker Kupfer	129,50 G
Phönix, Bergwerk	192,25
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	227,00
" Metallw.	205,10 G
" Stahlwerke	221,50 G
" Industrie	310,50
" Westf. Kalk.	151,25
Sächsische Guß.	296,00 G
" Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	365,75 G
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	48,00 G
" Lein. Kramsta	158,00 G
" Portl. Cement	237,00 G
Siemens u. Halske	179,00 G
Stettin Bred. Portl.	207,50 G
" Cham.	380,75 G
" Elektr.-Werke	153,25 G
" Vulkan B.	267,25 B
" " St.-Pr.	266,50 G
Stoewer, Nähmaschin.	123,75 G
Stolberger Zink	125,00 G
" St.-Pr.	176,50 G
Strals. Spielkarten	126,50
Union Chem. Fabrik	166,60 G
Union Electric	158,50 G
Victoria Fahrrad	102,50 B